



SCHWERPUNKT:

Religion in Kinder- und Jugendmedien

MEISTER DES REALISMUS:

Mats Wahl im Gespräch

STANDPUNKT:

Bücher als Therapie?

DIE ZEITSCHRIFT DES  
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIEN

BUCH  
&  
MAUS

2/12



## Liebe Leserinnen und Leser

Religion boomt im Kinder- und Jugendbuch. Nicht, dass man jedem Buch gleich ansähe, dass es sich mit Fragen des Glaubens beschäftigen würde – diese Zeiten sind seit den 1960er-Jahren vorbei. Doch gerade in der Literatur für junge LeserInnen werden die berühmten letzten Fragen gestellt: Was kommt nach dem Tod? Gibt es das Böse? Was können wir tun, um uns für eine bessere Welt einzusetzen? Gibt es Gott, und auf welche Weise spricht er zu uns, sprechen wir zu ihm? Antworten darauf geben die Bücher, die sich mit ethischen und philosophischen Fragen auseinandersetzen, keine; zumindest keine eindeutigen. Vielmehr zeigen sie die Vielfalt von Lebenswelten und Ansichten, auch interkulturell und interreligiös. Sie plädieren für Offenheit und Neugier gegenüber dem Anderen, für Empathie, Gerechtigkeit und Frieden: ganz egal, ob es sich um die Auseinandersetzung mit der Kopftuchfrage, um Bilderbücher zum Arche-Noah-Motiv oder um kämpfende Engel in Fantasy-Romanen handelt.

Nach mehr als zwei Jahren, in denen wir uns in einer eigenen Rubrik der Literaturszene Schweiz gewidmet haben, öffnen wir nun den Fokus über die Landesgrenzen hinaus nach Europa – und berichten von dieser Ausgabe an über AkteurInnen, Projekte und Institutionen zwischen Portugal und Polen. Die erste Reise führt nach Berlin zur innovativen Sachbuchautorin und Journalistin Beatrix Schnippenkoetter. Wie immer erhalten Sie ausserdem einen breiten Überblick über den aktuellen Kinder- und Jugendmedienmarkt. Einen Lesesommer voller Spannung und Abenteuer wünschen

MANUELA KALBERMATTEN, CHRISTINE LÖTSCHER UND  
GERDA WURZENBERGER,  
Redaktorinnen Buch&Maus



TITELBILD AUS: SHAUN TAN: DER ROTE BAUM. HAMBURG: CARLSEN 2012.  
SIEHE S. 23

## INHALT

<b>SCHWERPUNKT: RELIGION IN KINDER- UND JUGENDMEDIEN</b>	
Religiöse Themen als neuer Trend im Kinderbuch GEORG LANGENHORST	2
Von Auserwählten: Heilsgeschichten in der Fantasy MIKE GRAY	5
Unsterbliche Seelen in fantastischen Liebesgeschichten CHRISTINE LÖTSCHER	7
Bilder von Flut und Rettung: Dauerbrenner Arche Noah MANUELA KALBERMATTEN	10
Jugendbücher als Orte interreligiösen Lernens CHRISTOPH GELLNER	13
<b>STANDPUNKT</b>	
Können Bücher heilen? SIGRID TINZ / KARIN SCHNEUWLY	16
<b>MATS WAHL</b>	
Der schwedische Jugendbuchautor im Interview SIGGI SEUSS	18
<b>LITERATURSZENE EUROPA – DIE INTERVIEWERIN</b>	
Beatrix Schnippenkoetter lässt Kinder philosophieren CLAUDIA KURSAWE	21
<b>NEUERSCHEINUNGEN</b>	
Bilderbücher	23
Kinderbücher	26
Jugendbücher	28
Sachbücher/Comics	32
Filme/Apps	33
<b>AUS DEM INSTITUT</b>	
KOLUMNE: DER BIBLIOTHEKAR AUF SCHATZSUCHE	34
INFOS	35
VERZEICHNIS/IMPRESSUM/AGENDA	36

# RELIGION BOOMT IM KINDER- UND JUGENDBUCH

Bis zu Beginn der 1990er-Jahre waren sich die BeobachterInnen der Kinder- und Jugendbuchszene weitgehend einig: Religion war seit den 1960er-Jahren kein ernst zu nehmendes Thema mehr. Zwar gab es einen binnenkirchlichen Markt für katechetische Bücher, aber diese wurden kaum wahrgeschweigt denn ernst genommen. Heute stimmt dieser Befund nicht mehr. Im Gegenteil. Seit 15 Jahren lässt sich ein regelrechter Boom der Religion in der Kinder- und Jugendliteratur nachweisen. VON GEORG LANGENHORST\*

Das Spektrum der Kinder- und Jugendbücher zum Thema Religion könnte kaum grösser sein. Da finden sich fiktionale Ausgestaltungen von biblischen Erzählungen, sei dies im Blick auf alttestamentliche Themen, etwa Ulrich Hubs «An der Arche um Acht» (2007), Jutta Richters «Der Anfang von allem» (2008) oder Heinz Janischs «Wie war das am Anfang?» (2009). Auch neutestamentliche Stoffe werden aufgegriffen, etwa in Alois Prinz' Biografie «Der erste Christ. Die Lebensgeschichte des Apostels Paulus» (2007) oder Arnulf Zitelmanns «Ich, Tobit, erzähle diese Geschichte» (2009). Zudem kann man geradezu von «Engelscharen» (Gundel Mattenklott) sprechen, die seit den 1980er-Jahren die Kinder- und Jugendliteratur bevölkern, offensichtlich deshalb, weil sie die spielerische Möglichkeit der Andeutung von Transzendenz bieten, ohne sich religiös festlegen zu müssen.

Völlig eigenständig erfolgt die direkte Auseinandersetzung mit Gott, die fast immer eingebettet wird in konkrete Problemstellungen aus dem heutigen Lebensalltag. Eine traditionelle Verortung der religiösen Dimension ist die Frage nach dem Sinn von Tod und Sterben, häufig gekoppelt mit der direkt benannten Theodizeefrage, warum Gott Leiden zulässt. Auch in Jugendromanen, in denen Fragen nach Identität, Freundschaft, Liebe oder Schuld im Zentrum stehen, wird immer wieder direkt die religiöse Dimension thematisiert. Auffällig ist schliesslich eine neue Öffnung für interreligiöse Fragestellungen (nachzulesen im Beitrag auf S. 13).

## Religion als Thema – warum?

In all diesen – und weiteren – Themenfeldern bietet die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur zahlreiche reizvolle Zugänge zu Religion in all ihren Erscheinungsformen und Varianten an. Die Art und Weise, wie Religion in der gegenwärtigen Kinder-

und Jugendliteratur dargestellt oder mit eingeschrieben wird, umgreift dabei eine grosse Spannweite im Hinblick auf Ernsthaftigkeit und Traditionstreue, Kreativität und Klischeebehaftung, Poetizität und Formwahl. Eine Gewichtung des Befundes wird stark von den vorgängigen Wertungsbrillen der BetrachterInnen abhängen: Wer vor allem Bestätigung des kirchlich verfassten Glaubens sucht, wird neben dem Gesuchten viele oberflächlich-unverbindliche Synkretismen, Vermischungen finden. Wer sich primär für neue, herausfordernde Bilder und Vorstellungen interessiert, wird neben manchen Kreativfundstücken viele langweilig-altbekannte Stereotype entdecken.

Hinter dem Phänomen einer neuen Offenheit für religiöse Fragestellungen in der gegenwärtigen Kinder- und Jugendlite-

## DER KLEINE FANATIKER

Keine der alttestamentarischen Geschichten hat mich mehr gerührt als das Buch des Jona. Ich erfuhr davon als Kind, aus einer bebilderten Bibel, in deren Abbildungen, die so anders sind als die unserer orthodoxen Ikonen, ich allmählich eine Blasphemie wähte. Nur die Jona-Darstellung störte mich nicht, war doch dieser trotzige Prophet selbst eine kleine Trickfigur. Er weigert sich, Gottes Botschaft nach Ninive zu tragen, flüchtet über das Meer und wird, wie Pinocchio, von einem Wal verschluckt. Doch anders als die Holzpuppe ist er nicht gleich nach der Rettung geläutert. Nachdem er Ninive den Untergang gepredigt hat, ärgert sich Jona, dass Gott den Reuigen verzeiht: Er habe ja gewusst, dass es so kommen werde, «denn ich wusste, dass Du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und voll Güte, und dass Deine Drohungen Dich reuen». Er kann das nicht länger mit ansehen und bittet Gott, er möge ihm das Leben nehmen. Diesen Ausdruck ohnmächtigen Fanatismus' finde ich bis heute köstlich.

DANA GRIGORCEA\*

\* PROF. DR. GEORG LANGENHORST ist Professor für Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts/der Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg.

\* DANA GRIGORCEA studierte deutsche und niederländische Philologie. Sie lebt in Zürich und ist Autorin des Romans «Baba Rada» (Zürich 2011).



ILLUSTRATION: JUTTA BAUER AUS: OPAS ENGEL, CARLSEN 2001.

Engel stehen Kinderbuchhelden häufig als treue Begleiter zur Seite und eröffnen einen Raum der Transzendenz, ohne sich religiös festzulegen.

ratur lassen sich unterschiedliche Ursachen vermuten. Auf der einen Seite sorgt der radikale Traditionsabbruch in Sachen Religion in unserer Gesellschaft dafür, dass viele Eltern und Erziehende das Bedürfnis verspüren, Kinder und Jugendliche eben doch nicht so ganz ohne religiöses Wissen und spirituelle Erfahrungen aufwachsen zu lassen. Literatur kann und soll hier kompensatorisch wirken, zumindest wird das von ihr erhofft. Hinzu kommt die Erwartung, dass religiöse Kinder- und Jugendliteratur die Entwicklung, Förderung und das Erleben von Religiosität unterstützen kann. Viele Kinder und Jugendliche selbst sind neu offen für religiöse Dimensionen, weil sie – anders als Vorgängergenerationen – mit Religion eben nicht überfüttert wurden oder gar unter dem Phänomen der «Gottesvergiftung» (Tilman Moser), der religiösen Negativerziehung, zu leiden hatten. Unbefangen, unbelastet und neugierig gehen sie auf dieses Feld zu, freilich fast durchgehend im Grundgefühl von Unverbindlichkeit.

Verlage reagieren auf veränderte gesellschaftliche Situationen und wittern zielsicher Marktchancen mit Themen, die gerade «in» sind. Wenn Religion sich verkauft, werden auch Bücher aus diesem Themensegment publiziert. Darüber hinaus reagieren Verlage aber nicht nur auf sich ihnen bietende Absatzmärkte, sie setzen zumindest zum Teil auch selbst Impulse im Blick auf Bereiche, die ihnen wichtig und förderungswert erscheinen.

AutorInnen von Kinder- und Jugendliteratur schliesslich erkennen ihrerseits, dass das Feld Religion zunehmend unbesetzt bleibt und sich deshalb für die fiktionale Erschliessung anbietet. Jenseits der früher möglichen Befürchtung einer kirchlichen Indizierung oder Vereinnahmung gehen sie heute selbstverständlich von einer Autonomie des Zugangs zu Religion und Gottesfrage aus. Gebunden fühlen sie sich nur an die

Grenzen der eigenen Überzeugung und der ästhetischen Stimmigkeit.

### Neue Wahrnehmung, neue Perspektiven

Welche Perspektiven, welche Wünsche lassen sich erheben angesichts des skizzierten Befunds? Zunächst geht es um eine veränderte Wahrnehmung. So notwendig es in den 1960er- und 70er-Jahren war, von einem verengten Blick auf religiöse Kinder- und Jugendliteratur wegzukommen; so sinnvoll es war, sich einem neuen, breiten Verständnis von «Religion» zu

#### DEM UNMÖGLICHEN RAUM GEBEN

Mit einer Verheissung im Herzen ins Ungewisse aufbrechen und sich auf den Weg machen. Unterwegs bleiben, auch wenn Hindernisse den Weg erschweren. Der Sehnsucht nach einem Leben in Fülle trauen und mit einem Lachen auf den Lippen dem Unmöglichen, das Gott verspricht, Raum geben. Abraham und Sara, zwei Menschen, die auf ihre innere Stimme hören und neue Wege wagen, im Vertrauen, geführt und behütet zu sein von einem menschenfreundlichen Gott. Menschen, die allen Hindernissen und eigenen Schwächen zum Trotz dem Segen Gottes trauen. Die Geschichte fasziniert mich. Was, wenn ich aufbrechen würde wie Abraham und Sara, mich jeden Tag neu auf den Weg mache, meiner inneren Stimme traue und mit einem Lachen im Herzen bereit bin zu entdecken und zu empfangen, was dem Leben tiefsten Sinn gibt?

GABRIELA KALBERMATTEN-ZURFLUH\*

\*GABRIELA KALBERMATTEN-ZURFLUH ist Katechetin und Mitarbeiterin an der Fachstelle Katechese Uri.



In Kinderbüchern zum Tod ist die religiöse Dimension besonders präsent.

öffnen und unter dieser Vorgabe Kinder- und Jugendliteratur zu betrachten und zu analysieren, so zwingend ist es heute, die noch einmal veränderten Rahmenbedingungen der Gegenwart und die beobachtbaren Tendenzänderungen in der Literatur selbst wahrzunehmen. Es wird unumgänglich, die Frage nach Religion in der Kinder- und Jugendliteratur neu und konkret zu stellen. Nicht allgemein «das, was uns unbedingt angeht» (Paul Tillich) ist Gegenstand der Forschung, sondern in erster Linie speziell die Literatur, in der religiöse, über sich selbst und das empirisch Messbare hinausweisende Fragen aufbrechen und in welche Antworten oder zumindest Perspektiven eingespielt werden, die aus den grossen religiösen Stromsystemen der gegenwärtigen religiösen Landschaft stammen oder von dort her weiterentwickelt werden. So ist Religion eben de facto eine wichtige Dimension gegenwärtiger Kinder- und Jugendliteratur, und so sollte sie auch wahrgenommen und diskutiert werden.

Da Religion zu den Grunddimensionen des Lebens zählt, sollten auch nicht konfessionell gebundene Verlage Werke publizieren, in denen religiöse Fragen, religiöse Praxis und reli-

giös geprägte Lebensentwürfe eine Rolle spielen. Kinder und Jugendliche brauchen auch religiöse Anregungen unabhängig von Konfession und Überzeugung. Vor allem interreligiöse Fragestellungen bieten sich als Themenfelder an, die nicht primär wissensvermittelnd, sondern alltagserzählend erschlossen werden können.

Verlage, die primär ein kirchliches Binnenpublikum erreichen, sollten AutorInnen ermuntern, kreativ und anregend über Religion und Religionen allgemein, aber auch konkret über Christentum und Konfession zu schreiben. Auch hier gilt es, die vorhandenen Impulse im Blick auf anspruchsvolle literarische Konzeption, frische Sprache und unkonventionelle Perspektiven aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

#### LITERATUR

GEORG LANGENHORST (HRS.G.)

**Gestatten: Gott!**

**Religion in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart.**

München: Sankt Michaelsbund 2011. 224 S., Fr. 21.90

**Informations- und Rezensionsportal:** [www.religion-im-kinderbuch.de](http://www.religion-im-kinderbuch.de)

INSERAT

**SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich, E-Mail: [office@sjw.ch](mailto:office@sjw.ch), Tel.: 044 462 49 40, [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)**



### DIE GROSSE FLUT Genesis 5–9

**SJW Nr. 2387**

3 Leporellos  
Grossformat 80 cm x 40 cm  
Schulpreis CHF 10.-  
(Buchhandel CHF 13.-)

Illustrierte Erzählung  
über Untergang, Rettung  
und Neuanfang von  
**Nina Wehrle**  
und **Evelyne Laube**

Mehrfach ausgezeichnet  
mit ersten Preisen für  
Illustration und Publikation.

**1. Preis an der Kinder-  
buchmesse Bologna 2012**



### SANKT GOTTHARD UND DER SCHMIED VON GÖSCHENEN

**Pirmin Meier**

**SJW Nr. 2398**  
Taschenbuch, 144 Seiten  
Format 13,5 cm x 21 cm  
Schulpreis Fr. 10.-  
(Buchhandel CHF 13.-)

Illustrationen von **Laura Jurt**

Historische Erzählung über die Wegbarmachung des Sankt Gotthards, über Pilgerinnen und Pilger, Lastenträger und Kreuzritter, die zu Fuss und zu jeder Jahreszeit auf den gefährlichen Wegen über den Pass unterwegs waren. Eingeflochten sind zahlreiche Sagen und Legenden der Urner Landschaft. Mit historischen Abbildungen und Karten.





# SIEG DER LIEBE, SIEG DES PARADOXEN

In der Fantasy ist es oft die Liebe, die siegt. Genauer gesagt: Im Unterschied zur Magie ist Liebe in vielen Fantasy-Serien am Ende die einzige echte Kraft, der einzige Zugang zum Leben, der nicht einmal durch den Tod zu bezwingen ist. Ein Plädoyer VON MIKE GRAY\*.

Obwohl Joanne K. Rowlings «Harry Potter»-Romane, Philip Pullmans Trilogie «Der goldene Kompass» sowie die christlich-eschatologische «Finale»-Serie von Tim LaHaye alle für Kontroversen gesorgt haben, sind die «Potter»-Romane jene, auf die ich am häufigsten angesprochen werde. Als Pfarrer, der sich positiv über die Serie geäußert hat, begegnet man verschiedensten Bedenken: Viele «Potter»-SkeptikerInnen sehen das Phänomen als Einstiegsdroge in den Okkultismus. Andere hegen den Verdacht, dass Harry und seine FreundInnen eine schleichende Mischung aus neoliberalen Erfolgsethos und Konsumismus propagieren. So unterschiedlich die Vorwürfe sind – keiner kann durch mein Aber-es-geht-am-Schluss-um-Liebe-nicht-um-Magie-Plädoyer entschärft werden. Misstrauische GesprächspartnerInnen entgegen oft, dass so etwas mehr mit marktüblichen Klischees als mit echtem Tiefgang zu tun habe: Das mit der Liebe sei kaum mehr als eine Marketingformel. Schliesslich könne es sich eine Geschichte kaum leisten, als reine Realitätsflucht wahrgenommen zu werden; «meaningless Escapism» gilt nicht nur ästhetisch, sondern auch moralisch als billig – und wer will schon Bücher kaufen, die Ethosdumping betreiben? Deshalb muss man halt ein wenig Liebe über die Handlung streuen.

## Nicht jede Heilsgeschichte erzählt vom gleichen Heil

In einem Punkt haben die KritikerInnen Recht: Die meisten populären Fantasy-Romane sind von einem hoffnungsvollen Ethos geprägt. Und weil ihr spekulativer Charakter zu besonders grossen Deutungshorizonten neigt, kann man in christlich-religiöser Sprache sogar von Heilsgeschichten reden. Diese Beobachtung gilt für alle drei oben genannten Serien und für eine grosse Auswahl anderer Fantasy-Texte.

Allerdings wäre es hier zu kurz gegriffen, nur von Marketingstrategien zu reden; richtiger wäre es, ganz einfach zu beobachten, dass jene Erzählungen, die in unserer heutigen Gesellschaft am besten ankommen (eben: populär werden), heilsgeschichtlich veranlagt sind. Das soll aber nicht heissen,

dass jede Heilsgeschichte vom gleichen Heil erzählt. Im Vergleich zwischen dem Sieg-der-Liebe-Motiv in «Harry Potter» sowie ähnlichen Motiven in «Der goldene Kompass» und der «Finale»-Serie wird eine Komplexität sichtbar, die mehr aufzeigt als Marketingsprüche oder quasi-religiöse Slogans.

Laut Niklas Luhmann liegt die Aufgabe religiöser Kommunikation in der paradoxalen Verbindung zwischen Transzendenz und gesellschaftlichen Kommunikationssystemen. Unter Transzendenz versteht Luhmann das Unbeobachtbare, Extrasprachliche oder das, was über ein (geschlossenes) System hinausgeht. Man kann sie verschiedentlich orten, aber für Luhmann stellt sich heute das menschliche Individuum als zentraler Punkt der Transzendenz. Denn es ist eben das beobachtende, kommunikationsstiftende Individuum, das sich selber nie direkt beobachten kann und nie ganz in der Sprache zu fassen ist. Das ist auch wichtig, denn der Mensch, der nicht mehr ist als alles, was über ihn gesagt werden kann, hat keine Freiheit mehr. Und doch: Wir kommen auch nicht um den Versuch herum, sinnvoll über uns selber zu reden. Laut Luhmann ringt die Religion mit diesem zutiefst paradoxalen Vorgang; ihr Ziel ist die Erlösung vom System der Gesellschaft – die Erschaffung neuer Perspektiven, in denen das Individuum verständlich wird und trotzdem frei bleibt.

## Freie Entscheidungen für heilsame Lebensentwürfe

Wer die drei Fantasy-Serien aus dieser Perspektive anschaut, stellt fest, dass sie alle solche Erlösungsmomente entwerfen. Jede Geschichte setzt einen zentralen und typischen Punkt, an dem die ProtagonistInnen aus nicht-authentischen Lebensentwürfen befreit werden und zu neuen, heilsamen finden.

In «Harry Potter» ist dieser Punkt Harrys immer bewussterer Entscheidung für selbstgebende Liebe gegenüber Voldemorts immer verzweifelteren Versuchen, sein Leben zu schützen. Ohne Liebe ist die Magie nicht mehr als eine quasi-technologische Kraft, die am Schluss selbstzerstörerisch wird. In der Liebe, die auf das eigene Leben verzichtet, findet Harry den Weg dazu, als stabiler, erfolgreicher Mann die Schwelle ins Erwachsenenleben selbstbewusst zu überschreiten. Bei Pullman

\*DR. DES MIKE GRAY ist Pfarrer in Meilen und Experte für Religion u. Fantasy.





Harry Potters selbstgebende Liebe bestimmt seinen Reifungsprozess und den Entscheid, sich selbst für andere zu opfern.

liegt die Wende eher in der Erfahrung der Reifung: Indem die Teenager Will und Lyra zur physischen, sexuellen, geistigen und moralischen Reife gelangen, werden sie von einengenden religiösen Vorstellungen frei, die Vergnügen und Autonomie verteufeln – und doch sind sie gleichzeitig bereit, auf die eigenen Wünsche, sogar auf ihre Liebesbeziehung zu verzichten, um die Bedürfnisse aller Lebewesen zu schützen. Sie sind weder eingeengt noch abgeschnitten, sondern frei.

Die zentrale Dynamik der «Finale»-Romane schliesslich liegt in der Bekehrung zur Selbstidentifikation mit einer Gemeinschaft des Glaubens an einen guten, allmächtigen Gott, der seine Prophetien nur erfüllt, damit die Menschen endlich glauben. Menschen, die ausserhalb der Gemeinschaft stehen, meinen, frei und tugendhaft zu leben – und sie finden Gottes apokalyptische Taten fürchterlich. Erst durch die Bekehrung realisieren sie, dass echte Freiheit und Güte immer nur empfangen, aber nie selber aktiv erreicht werden können.

#### Wege zum echten Glück abseits gesellschaftlicher Pfade

Was bei diesen Ausformulierungen auffällt, ist auf der einen Seite, dass alle drei Geschichten Dynamiken von entgegengesetzten Werten entwerfen. So konstruieren sie komplexe Verhältnisse zwischen Freiheit und Verbundenheit, Selbst- und Fremdbestimmung, Wohlergehen des Selbst und Wohlergehen von Anderen, der Sicht «vor der Wende» und «nach der Wende». Nicht nur, dass alle drei Texte gewisse Ähnlichkeiten im Sieg der Liebe aufweisen; man beobachtet einen gemeinsamen Sieg des Paradoxen. Denn sämtliche ProtagonistInnen finden genau dort zu echtem Glück, wo die herrschende Logik ihrer jeweiligen Gesellschaften sie am weitesten davon entfernt vermutet.

Allerdings lässt sich auch eine andere Art von Sieg des Paradoxen beobachten. So hinterlässt «Finale» bei kritischen LeserInnen den Eindruck, dass ihr vermeintlich liebevoller Gott eher das zornige Gesicht und die ausführende Rache seiner Gläubigen sei als dass sie dessen DienerInnen seien. In «Der goldene Kompass» scheint der Weg zwischen unver-

bindlichem Egoismus und erdrückender Frömmigkeit zum Entwurf einer neuen Religion zu führen, die aber nicht bereit ist, sich als solche zu erkennen. Entlarvt sich der «Sieg des Paradoxes» als «Sieg des Selbstwiderspruchs»?

Der Vergleich mit dem Fall «Harry Potter» ist erhellend – und gibt Gelegenheit, die erwähnten Einwände neu zu überdenken. LeserInnen, die okkultismuskritisch argumentieren, haben in gewissem Sinne Recht. Auch wenn sie Fantasy nicht begreifen: Harry mag entdecken, dass Liebe die einzige wahre Kraft ist – aber er verzichtet nicht auf Magie. LeserInnen, die auf der Konsumismus-Kritik insistieren, haben in diesem Sinne ebenfalls Recht: Harrys Momente von selbstgebender Liebe erscheinen als einmalige Ereignisse, die sich der normalen Logik einer Gesellschaft entziehen, in der Harry am Schluss gut und gerne lebt. Im Epilog zeigt sich jene Gesellschaft den misstrauischen LeserInnen brüchiger und gefährdeter, als die Erzählstimme sie darzustellen scheint. Man könnte lange darüber diskutieren, ob im Fall von «Harry Potter» nun eher Paradox, Selbstwiderspruch oder beides zutrifft. Noch länger könnte man über die Vereinbarkeit von Sieg und Liebe nachdenken: Wie passen die zwei zueinander? Auch die Evangelien ringen mit vergleichbaren Rätseln: «Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinwillen, der wird's finden» (Matthäus 16,25).

---

#### LITERATUR

J.K. ROWLING

##### Harry Potter

Aus dem Englischen von Klaus Fritze. Hamburg: Carlsen 1998–2007. Taschenbücher, 7 Bd., je ca. Fr. 16.–

PHILIP PULLMAN

##### Der Goldene Kompass. Die Trilogie

Aus dem Englischen von Wolfram Ströle und Reinhard Tiffert. Hamburg: Carlsen 2007. 3 Bd., Fr. 31.90

TIM LAHAYE

##### Finale – Die letzten Tage der Erde

Aus dem amerikanischen Englisch von Eva Weyandt. Asslar: Gerth Medien. Serie, auf deutsch bisher 12 Bd., je ca. Fr. 12.–



# «O GOTT, ES WAR DER ENGEL»

Wenn sich Romanfiguren in Engel oder Vampire verlieben, geht es ans Eingemachte. Für alle. Denn die verbotene Liebe zwischen Lebenden und Untoten bzw. Unsterblichen bringt mehr als nur das gesellschaftliche und kulturelle Wertesystem durcheinander. CHRISTINE LÖTSCHER hat sich auf die Suche nach unsterblichen Seelen in Fantasy-Liebesromanen gemacht.

Unsterblichkeit ist schwer zu ertragen. «2000 Jahre sind genug», sagt Godric, der älteste und mächtigste Vampir der US-Serie «True Blood», bevor er sich das Leben nimmt. In einer emotionalen Abschiedsszene erklärt Godric seinem «Sohn» Eric – er hatte den Wikinger im Mittelalter nach einer Schlacht in einen Vampir verwandelt – das Wesen von Gut und Böse. Godric wird sich gleich von der aufgehenden Sonne verbrennen lassen, um für das Leid zu büßen, das er anderen zugefügt hat, für den gewissenlosen Powerplay mit seinen übernatürlichen Kräften. Ja, auch für Vampire gelten moralische Kategorien, das hat Godric in seinem langen Leben gelernt. Denn auch sie haben eine Seele – jedenfalls in «True Blood» –, und die will erlöst werden. Am Ende schaut er sogar Gott, den christlichen. Aber, und das ist der entscheidende Punkt, nicht in einer apokalyptischen Vision, sondern in dem, was früher einmal Barmherzigkeit hiess und das man heute eher Solidarität nennen würde. Sookie, die menschliche Protagonistin der Serie, glaubt erstens an Gott und macht zweitens – ganz im Gegensatz zu den Rednecks in ihrem Südstaaten-Kaff Bon Temps, Louisiana – keinen Unterschied zwischen Weiss und Schwarz, Arm und Reich, Mensch und Vampir. Sie, die sanfte, aber bestimmte Vorkämpferin für ein transkulturelles Amerika, ist Godrics Sterbebegleiterin. Und er versteht die Bedeutung dieser Geste. Gott manifestiert sich in der Erkenntnis, dass vor dem Tod alle gleich sind, Menschen wie Vampire.

## Leere Seelen, überquellende Herzen

Fernsehserien wie «True Blood» oder, schon Ende der 1990er-Jahre, «Buffy, The Vampire Slayer», philosophieren über letzte Dinge, indem sie von der grossen Liebe zwischen Mensch und Vampir erzählen. Aus diesen (und vielen anderen) Serien stammen die Figuren, Konflikte und Weltbilder, die einem in Romanzyklen wie Stephenie Meyers «Twilight» begegnen. Die Mischung von Horror-, Fantasy- und Liebesfilm erwies sich auch im Transfer in die Jugendliteratur als Geheimrezept, denn seit «Twilight» treibt der Genremix, der unter dem Label «Romantic Fantasy», «Romantasy» oder «paranormal Romance»

figuriert, immer neue Blüten. Immer neue Konstellationen von Menschenmädchen und Unsterblichen aller Art entstehen, von entseelten Untoten bis zu gottgleichen Engeln.

Die Liebesgeschichten selbst gleichen sich aufs Haar, auch wenn sich die AutorInnen im Post-Twilight-Zeitalter bemühen, ihre Heldinnen mit möglichst viel Eigenwillen und Power auszustatten und die Männer zwar in übernatürlicher Schönheit erstrahlen, aber auch an ihrer moralischen Unzulänglichkeit leiden zu lassen. Vampir Bill in «True Blood» ist ein Gentleman alter Schule und trägt schwer an der Gewalt, zu der ihn sein vampirisches Wesen zwingt. Doch das Leben in der Dunkelheit macht ihn leer. Er braucht die unbestechlich gutherzige Sookie, um, wie es in einem Romantic-Fantasy-Roman heisst, seine Seele singen zu lassen. So geht es auch Dante,

## CINDERELLA IN ÄGYPTEN

Da schläft einer im Besenschrank, wird vom Stiefbruder gequält, aber er ist ein Auserwählter, wird Zauberer, Weltenretter. Da schläft eine in der Asche, wird von Stiefschwestern gepeinigt, aber sie ist eine Auserwählte, kriegt den Prinzen – und bewahrt in Marissa Meyers Cyborg-Version («Cinder» 2011) die Welt gar vor galaktischen Kriegen. Cinderella-Geschichten faszinieren, schon in der Bibel: Auch Josef, Jakobs Lieblingssohn, muss unten durch und wird von eifersüchtigen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft; aber auch er ist auserwählt, wird Traumdeuter, Verwalter des Pharao und Retter vor einer riesigen Hungersnot. Als Kind hat mich diese Grössenphantasie bezaubert. Heute bin ich zutiefst misstrauisch gegenüber der Idee eines Auserwählt-Seins, durch wen und wozu auch immer. Was mir noch immer gefällt aber ist die Bereitschaft von Josef und seinen Brüdern, nach so vielen Jahren, so viel Hass und Leid, gemeinsam nach vorn zu schauen. Auch Harry Potter reicht Dudley die Hand, und Cinderellas moderne Schwester verbündet sich mit Stiefschwester Peonie. Literarische Eltern, göttlich wie menschlich, können so ungerecht sein. Schön, wenn ihre Kinder über sie hinauswachsen.

MANUELA KALBERMATTEN





FOTO: TRUE BLOOD, 2. STAFFEL, WARNER 2010.

Vampir Godric lässt sich von der Sonne töten, um für seine Frevel zu büßen – und erkennt, dass im Tod vor Gott alle gleich sind.

Akiva und Zed. Sie alle sind von strahlender Schönheit, aber nicht ganz von dieser Welt. Ihre Unsterblichkeit bzw. ihre übernatürlichen Gaben machen sie nicht reich, sondern leer. Manche von ihnen haben überhaupt keine Seele, und alle brauchen sie die bedingungslose Liebe eines Menschenmädchens, um ganz zu werden.

Ohne übersinnliche Gaben sind auch die Mädchenfiguren nicht; doch bei ihnen stehen sie symbolisch für traditionell weiblich konnotierte Eigenschaften wie Empathie, Fürsorge und Vermittlung. Ihre Fähigkeiten erkennen sie erst, wenn sie lieben – und gerade dagegen sträuben sie sich zunächst aufs Heftigste. Karou, die blauhaarige Heldin in Laini Taylors Serie «Daughter of Smoke and Bone. Zwischen den Welten» zögert lange, bevor sie sich dem Seraph Akiva hingibt. Der Engel hingegen weiss genau, dass sein Leben ohne den vorbestimmten Widerpart immer nur halb, wie in einem Nebel, verharren muss – denn die beiden haben sich in einem früheren Leben Karous schon einmal geliebt. Und auch Sky in Joss Stirlings «Finding Sky. Die Macht der Seelen» glaubt dem telepathisch begabten Zed lange nicht, dass sie sein «Seelenspiegel» ist. Da kann er noch so lange erklären: «Du besitzt die eine Hälfte der Gabe, und ich die andere. Zusammen sind wir ein Ganzes. Vereint sind wir unglaublich stark.» Die weiblichen Protagonistinnen, eigentlich allesamt rationale Denkerinnen, glauben zunächst nur, was sie mit eigenen Augen sehen. Erst nach einigem Hin- und Her lassen sie sich auf einen Bund fürs Leben ein, den höhere Mächte für sie arrangiert haben.

### Fantasy-Liebesreligion

Ist das die Antwort der Populärkultur auf die Krise der Partnerschaft? Die israelische Soziologin Eva Illouz analysiert in ihrem Buch «Warum Liebe weh tut» (Suhrkamp 2011), wie das Ideal der Liebe als Quelle existenzieller Transzendenz im 20.

Jahrhundert abgelöst wurde durch die Suche nach einer Vielfalt von möglichen Beziehungsformen, die sich nicht mehr an Geschlechterstereotypen und heterosexuellen Normen orientieren. Während über Rollenmuster debattiert wurde, drang, wie Illouz diagnostiziert, der Kapitalismus mit Macht in die Gestaltung der Liebesbeziehungen ein. Diese Vermengung von Liebe und Kalkül auf dem «Fleischmarkt», wie die britische Bloggerin Laurie Penny die Welt der Casting Shows nennt, könnte hinter dem Rückgriff auf traditionelle Modelle stehen, wie sie in der Romantic Fantasy zelebriert werden.

Das göttliche Paar als Krone der Schöpfung hat eine lange Tradition in der klassisch-romantischen Liebesreligion. Deren Urszene macht Peter von Matt in Mozarts und Schikaneders «Zauberflöte» fest: «Mann und Weib, und Weib und Mann / Reichen an die Gottheit an», singen Pamina und Papageno im Duett. Der Akt des Verschmelzens zu etwas Höherem ist als Begründung einer neuen Religion zu verstehen: «Die Liebe übersteigt die Liebenden, weil sie das ist, was den Kosmos und die Erde durchwaltet, von Anfang an, vor dem Paar, in dem Paar und nach dem Paar», schreibt von Matt. «Das tönt wie ein milder oder rauschender Pantheismus, und es ist auch, wovon hier zu reden ist, ein je nachdem milder oder rauschender Pantheismus, aber damit ist nicht das Resultat benannt, sondern das Problem umrissen. Denn was bei der geistesgeschichtlichen Benennung immer wieder vergessen oder übersehen, vielleicht auch verdrängt wird, ist der aggressiv-agonale Charakter dieser Gegenreligion. Wer in so fundamentalem Sinn von ‚der Liebe‘ spricht, der setzt jedesmal einen Akt der Gottesbeseitigung.»

Agonal-aggressiv, und das ganz handfest, geht es in den Fantasy-Romanen tatsächlich zu. Anders als Platons getrennte Kugeln, die in ihrer Ganzheit zur Ruhe kommen, wenn sie ihren Widerpart gefunden haben, warten höhere Aufgaben auf die übernatürlichen Paare. Dante und Renée aus Yvonne





FOTO: TRUE BLOOD, 1. STAFFEL, WARNER Z0 0.

Dunkle Männerfiguren wie Vampir Bill finden in gutherzigen Mädchen wie Sookie ihren «Seelenspiegel» und die ersehnte Ganzheit.

Woons Roman «Dead Beautiful» teilen sich eine Seele – als Dante im Teenageralter starb, sprang seine Seele in den Körper des neugeborenen Mädchens über. Jetzt lieben sie sich, doch bei jedem Kuss wechselt die Seele den Körper, so dass immer einer untot und einer am Leben ist. Im zweiten Band, der demnächst erscheint, werden sie einen Weg finden müssen, um die Grenze zwischen Tod und Leben aufzuheben, die im Roman als philosophisches Konstrukt dargestellt ist. Dabei werden sie einige Kämpfe auszufechten haben, denn die Mächtigen sind nicht auf ihrer Seite.

Akiva und Karou, der Seraph und das Menschenmädchen mit der Seele einer Teufelin, werden in den weiteren (noch nicht erschienenen) Bänden des «Daughter of Smoke and Bone»-Zyklus die Welt zu retten haben, indem sie dem Krieg zwischen Engeln und Teufeln ein Ende machen, nachdem sich beide Seiten die schlimmsten Greuelthaten haben zuschulden kommen lassen. Ein Friedensprojekt, das im Erzählen beginnt: Akiva und Karou, das göttliche Paar, erschaffen gemeinsam einen neuen Mythos, in dem es weder Gut noch Böse gibt, sondern einen neuen Raum, der offen ist für die Vielfalt aller Wesen, ob geflügelt oder gehört.

### Gott ist dazwischen

Bei so viel heteronormativer Autorität möchte man doch gerne wissen, wer an den Schalthebeln der Macht sitzt. Wer sind diese höheren Mächte, die Seelen miteinander verbinden und ihnen ein doch recht konservatives Lebensmodell vorschreiben? Einen Gott oder Götter sucht man vergebens; es gibt zwar göttliche Instanzen, doch die erweisen sich, wie das Beispiel aus «True Blood» zeigt, eher als Bezugspunkte für ethische Grundsätze. Auch esoterisches, mythologisches und populärpsychologisches Wissen dient weniger zur Erweiterung des Bewusstseins der Figuren denn als reichhaltiger

Fundus für fantastische Figuren, Motive und Gadgets, mit denen lustvoll operiert wird. Wie es sich für das Fantasy-Genre gehört, durchlaufen die ProtagonistInnen einen Reifungsprozess und lernen, sich ihrer Gaben verantwortungsvoll und sozial verträglich zu bedienen. Wobei das ethisch-moralische Fundament kulturell ganz klar in der jüdisch-christlichen Tradition verankert ist. Auch wenn die Geschlechterrollen und Beziehungsmuster eher ins späte 18. und ins 19. Jahrhundert gehören, stehen die Figuren, was Religion angeht, ganz in der Gegenwart. Sie lernen, dass Gott weder Mann noch Frau ist, weder oben noch unten, sondern dazwischen. Dort, wo das Philosophieren anfängt, wo die Menschen, Engel, Vampire und Unsterblichen sich selbst fragen müssen, worauf es im Leben ankommt. Egal, ob vor oder nach dem Tod.

### LITERATUR

ALAN BALL

#### True Blood

2. Staffel. USA 2009. DVD: Warner Home Video 2010. 645 Min., Fr. 29.90

JOSS STIRLING

#### Finding Sky. Die Macht der Seelen

Aus dem Englischen von Michaela Kolodziejcok.

München: dtv 2012. 464 S., Fr. 21.90

LAINI TAYLOR

#### Daughter of Smoke and Bone. Zwischen den Welten

Aus dem amerikanischen Englisch von Anna Julia und Christine Strüh.

Frankfurt am Main: Fischer 2012. 492 S., Fr. 24.50

YVONNE WOON

#### Dead Beautiful. Deine Seele in mir

Aus dem amerikanischen Englisch von Nina Frey. München: dtv 2011.

477 S., Fr. 26.90

PETER VON MATT

#### Liebesverrat. Die Treulosen in der Literatur

München: dtv Taschenbuch 2010 (1989). 446 S., Fr. 24.90



# WER TAUGT ZUM LEBEN NACH DER GROSSEN FLUT?

Keine biblische Geschichte wird so oft neu erzählt und illustriert wie die von Noah und der Sintflut: Als Motiv generiert sie bildkräftige Zoologien, fasziniert und erschreckt aber auch in ihren Antworten auf die Frage, wem im Zukunftsprojekt der Arche Platz eingeräumt wird. VON MANUELA KALBERMATTEN

Da stehen sie nun im Regen, die Kamele und Schildkröten, Affen und Gürteltiere. Elefanten und Giraffen starren, ihre Hinterteile den BetrachterInnen zugekehrt, noch lange auf die Tür der Arche: Die aber bleibt zu, während das Wasser steigt. Und dann ist da nur noch endlos graue Fläche.

Im Bilderbuch «Noahs Arche» malt Peter Spier 1977 bis zur letzten Konsequenz aus, wie die biblische Geschichte der grossen Flut aussieht, wenn man sie nicht als Gleichnis, sondern wörtlich versteht. Er zeigt die desolaten Zustände auf der Erde und dann ein Bild der Selektion, wie es in der Illustrationsgeschichte der Arche Noah einzigartig sein dürfte: Hunderte von Tieren stehen im Kreis um das gewaltige Schiff, nur zweien jeder Art aber ist der Zugang gestattet, die anderen werden von Männern mit Speeren draussen gehalten. Spier zeigt danach die Arche, die dem Ozean ausgeliefert ist und in deren Bauch, einem Mikrokosmos der Welt, die wahren Kämpfe toben: Insekten kleben an den Wänden ihrer gläsernen Gefängnisse, als suchten sie nach einem Ausweg; klagend versucht eine Maus, ihren Schwanz unter dem Elefantenhuf hervorzuziehen, und der Blick des Löwen auf seinen Retter Noah ist schlicht hungrig. Aber auch zu zarten Bündnissen in der isolierten Schicksalsgemeinschaft kommt es, zu Allianzen und Geburten. Wenn die Taube endlich mit dem grünen Zweig zurückkehrt, der Land verheisst, bricht sich in der Umarmung von Noah und seiner Frau pure Erschöpfung Bahn. Zwar steht am Ende ein Neubeginn – aber er hatte seinen Preis.

## Vom moralischen Gleichnis zur Utopie

Peter Spiers Bildergeschichte lässt viele, auch widersprüchliche Lesarten zu. Sie beschränkt sich nicht darauf, eine üppige Zoologie zu zeichnen und damit zugleich für den Artenschutz zu sensibilisieren, wie das etwa Christopher Wormell tut, der in «Von allen Tieren immer zwei» (Sauerländer 2010) ein auch ästhetisch überzeugendes Plädoyer für die Daseinsberechtigung heterogener Wesen schafft, das (religiöse) Gleichnis aber ausklammert. Spiers Buch ist auch nicht dogmatisch-moralisch wie viele ältere Werke, die die Schlechtigkeit der Menschen in Kontrast zum bedingungslos gehorsamen Noah

setzen und so die Abfolge von Sünde, Strafe und Auserwählung legitimieren. Neuere Texte wie Susanne Conrad und Eva Montanaris «Die Arche Noah» (Gabriel 2002) gehen diesbezüglich wiederum andere Wege. Sie wenden sich ab von einer auf Abschreckung zielenden Rhetorik und hin zum positiven Beispiel: Noah und seine Familie werden in liebevollen Bildern individualisiert, in ihrer Liebe, ihrem harmonischen Umgang mit Natur und Tierwelt und ihrem Gottvertrauen gezeigt. Gott, so die Botschaft, beschützt alle, die achtsam mit dem Geschenk des Lebens und mit der Schöpfung umgehen.

Spier spielt auf all diese Motive zwar an, transformiert sie aber, indem er sie in das grosse soziale Zukunftsprojekt integriert, das die Arche in der Literatur so oft symbolisiert: Menschen und Tiere müssen darin zu einem für alle lebbareren neuen Miteinander finden, das gerade nicht auf Ausgrenzung und Ausbeutung basiert. Insofern kann die Geschichte auch als Utopie gelesen werden. Und wie alle Utopien birgt sie die

## DIE TEILUNG DES ROTEN MEERES

«Du aber streck deine Hand aus und erhebe deinen Stock über das Meer und spalte es, damit die Leute von Israel trockenen Fusses ins Meer hineingehen können!», sagt Gott zu Moses, als er und die Israeliten beinahe verzweifeln wollen. Das Wunder, das dann geschieht, hat mich als Kind von allen biblischen Geschichten am allermeisten beeindruckt. Nicht unbedingt, weil es so spektakulär ist, sondern weil es meine Fantasie zum Überschäumen brachte. Wenn sich das Meer in trockenes Land verwandelt und das Wasser wie eine Mauer steht auf beiden Seiten: Was bedeutet das für die Fische? Schaffen sie es rechtzeitig, sich zu retten? Und erst die Korallen und das Seegras? Irgendwie konnte ich nicht recht glauben, dass die ganzen Unebenheiten und Abgründe des Meeresbodens plötzlich verschwunden sein können, von den bissigen Muränen ganz zu schweigen, und so machte ich mir grosse Sorgen um die Israeliten.

Als ich viel später «Mumins lange Reise» von Tove Jansson las, fiel mir ein Stein vom Herzen: Stelzen sind die Lösung!

CHRISTINE LÖTSCHER





Utopie im Schiffsbauch: Exemplarisch kommt im SJW-Leporello «Die grosse Flut» die ganze Vielfalt mit aufs Boot – und auf Zeit gar miteinander klar.

Hoffnung auf ein gerechteres Leben, aber auch beträchtliche Fallstricke: Wer ist geeignet, an der Utopie mitzuarbeiten? Welche Werte, Haltungen und Lebensweisen sind im neuen Kollektiv erwünscht – und wer bleibt draussen vor der Tür?

### Wer mischt mit im perfekten Genpool?

Genau diese Fragen stellt Adrian, der junge schwarze Wissenschaftler in Roland Emmerichs Katastrophenfilm «2012». Nachdem die von den Mayas prophezeite Apokalypse in Form von Sonneneruptionen und Erdplattenverschiebungen die Welt ins Chaos gestürzt hat, steht er an Bord einer hochtechnologischen Arche in China. Sie und ihre Schwesterschiffe sollen, wie Chefkoordinator Anheuser verkündet, «die weitere Existenz unserer Spezies gewährleisten». Nach langer geheimer Vorbereitung haben sich die Reichen, Erfolgreichen und Schönen an Bord versammelt, um die kommende grosse Flut gemeinsam zu überstehen. «Wir liessen den perfekten Genpool für eine Wiederbevölkerung ermitteln», versichert Anheuser, aber Adrian murrte: Was ist mit den Arbeitern, die die Schiffe gebaut haben? Den Flüchtlingen, die händeringend vor verschlossenen Toren stehen? Er wendet sich an die Regierungschefs und hält eine flammende Rede für Toleranz und Humanität, die mit den Worten schliesst: «Jeder Einzelne da draussen stirbt umsonst, wenn wir unsere Zukunft mit einem Akt der Grausamkeit beginnen.» Unter US-amerikanischer Anleitung öffnen sogleich alle Nationen die Tore, und die Archen treiben – etwas überfüllt zwar, aber geläutert – auf die Zukunft zu. Das im Film mit viel Pathos verkündete Plädoyer

wird aber krude unterlaufen, nicht zuletzt von Adrian selbst. «Ich glaube, dass die Natur selbst auswählt, was überleben wird», sagt er im Stillen zu der Frau, mit der er eine Familie gründen wird. Und damit ist alles gesagt: Im «Survival of the Fittest» überleben nur jene, die sich auf das tief im westlichen Wertesystem verankerte Modell der Kernfamilie besinnen. Eine vierköpfige Familie in «2012» macht's vor: Der Vater, ein von der Familie getrennter Schriftsteller, steht seinen Mann, rettet Ex-Frau und Kinder vor Erdbeben und Vulkanausbrüchen; der Lebenspartner der Mutter hingegen, ein Schönheitschirurg, wird kurz vor Ablegen der Arche in der Hydraulik zerquetscht. Ihm werden fünf Schweigesekunden gegönnt, ehe die Wiedervereinigung der Kernfamilie als erster symbolischer Akt die Zukunft der Menschheit einläutet. Für alle, die nicht ins Schema passen, wird die Utopie zur Dystopie.

### Die ganze Vielfalt aufs Boot und im Text lassen

Lektorin Kristina Lemke, beim Zürcher NordSüd-Verlag für das religiöse Kinderbuch zuständig, ist überzeugt, dass die reichhaltige Geschichte der Arche Noah weit vielfältigere Lesarten bietet: «Die Geschichte ist nicht umsonst so stark in unserer Kulturgut eingegangen», sagt sie. «Sie enthält zwar auf der einen Seite zutiefst christliche Werte wie Glaube, das Streben nach Vollkommenheit, Vertrauen und Vergebung, sie gibt aber auch menschlichen Grunderfahrungen, Ängsten und Hoffnungen wie Macht und Ohnmacht, Orientierungslosigkeit und Rettung, Aggression und Versöhnung Ausdruck.» Als Auftakt einer Reihe von Bibelgeschichten für Kinder ab zwei Jahren





ILLUSTRATION: PETER SPIER AUS: NOAHS ARCHE. BRUNNEN VERLAG 1988.

1977 war ein solches Bild noch möglich: Peter Spier zeigt all die Tiere, die es nicht auf die Arche Noah geschafft haben und im Regen stehen.

hat Lemke nun mit der deutschen Künstlerin Susanne Göhlich das Pappbilderbuch «Die Arche Noah» herausgebracht. Die kräftigen bunten Illustrationen gehen mit Humor und Liebe zum Detail ans Thema heran, der Text verschweigt aber nicht das heikle Element von Gottes Zorn. «Macht und Gewalt gehören wesentlich zu den alttestamentarischen Geschichten, aber auch zum Alltag», sagt Lemke. «Kinder spüren, wenn man ihnen etwas vorgaukelt, sie verlangen nicht nach Verniedlichung. Zugleich enthält Noahs Geschichte so viel Positives.» Das, so Kristina Lemke, vermittele Susanne Göhlich mit Bildwitz und Leichtigkeit – und baue so die Berührungspunkte von Eltern und Kindern im Umgang mit biblischen Geschichten ab. Persönlich gefalle ihr vor allem der Gedanke der Vielfalt, für den sich Göhlichs Bilder stark machten: Haustiere und wilde Tiere, australische Schnabeltiere und das in Europa heimische Schaf finden sich gemeinsam an Bord. «Das Magische an der Geschichte, der Grund, warum sie bei Illustratorinnen wie Kindern ein Dauerrenner ist, waren stets die Tiere», sagt Lemke. «Sie bilden auch den hoffnungsvollen Kern der Geschichte: Exemplarisch kommt in Arche-Noah-Geschichten stets die ganze Vielfalt aufs Boot, keine einzige Lebensform wird aussen vor gelassen.» Diese Vielfalt möchte Lemke auch in der Rezeption gewahrt wissen. «Der Text ist ein Gleichnis, und als solches offen für viele Lesarten – jeder sollte die Chance haben, eine persönliche Lesart zu finden.»

### Bilderflut unterläuft enge Deutungen

Ganz in diesem Sinn setzt die Interpretation durch das Illustratorinnenduo «It's Raining Elephants» ein geradezu gewaltiges Imaginations- und Bedeutungsarsenal frei: Die beiden Schweizerinnen Evelyne Laube und Nina Wehrle setzen in der so sorgfältig wie aufwändig gestalteten SJW-Produktion «Die grosse Flut» dem Genesis-Originaltext eine Bilderflut entgegen, in der sie die grosse Geschichte von Verdammung, Rettung und Versöhnung aufsplitten in unzählige kleine Ge-

schichten direkt aus dem Leben. Nur schon Noahs Ahnentafel unterläuft kreativ den patriarchalischen Stammbaum – ersetzt den Adams, Henochs und Methusalems die Gesichter ihrer Frauen gegenüber, lässt Rauschebärte neben Irokesenfrisuren stehen. Vignetten von Ameisen, die sich an einem Zweig abschleppen, stehen in den drei Leporellos neben grossen Bildern vom Leben auf der Arche. Eine dieser Bilderstrecken zeigt eine kleine Utopie im Schiffsbauch: Walross und Hirsch, Äffchen und Schlange halten, die massiven und fragilen Glieder ineinander verkeilt, eine Art Winterschlaf ab; sie alle wachen auf, als sich das Fenster öffnet, und blicken – brüllend, kreischend, krächzend und fiepend – ins Sonnenlicht.

Spätestens das letzte Poster, das wimmelbuchartig die Wiederbevölkerung der Erde zeigt, macht aber klar, dass hier keine kollektive Utopie mit Glücksversprechen für die Einen unter Ausschluss der «Anderen» zelebriert wird: Auch nach der grossen «Reinigung» frisst der Fuchs die Taube. Alle Spielarten der Sexualität nehmen ihren Lauf, fröhlich kopulieren Menschen und Pandas, spazieren schillernde Zwitterwesen über die Erde. Und zentraler als der Regenbogen, Symbol des göttlichen Bundes, ist der fröhliche Balztanz zweier Hirschkäfer.

### LITERATUR

PETER SPIER

#### Noahs Arche

Giessen: Brunnen Verlag 1986 (1977). 48 S. Vergriffen, gebraucht etwa über Amazon erhältlich.

ROLAND EMMERICH (REGIE/DREHBUCH)

#### 2012

USA: Sony Pictures 2009. DVD. 151 Min., Fr. 14.90

SUSANNE GÖHLICH

#### Die Arche Noah

Pappbilderbuch. Zürich: NordSüd 2012. 16 S., Fr. 14.80

IT'S RAINING ELEPHANTS (EVELYNE LAUBE / NINA WEHRLE)

#### Die grosse Flut

Genesis 5-9. Zürich: SJW 2011. 3 Leporellos, Fr. 10.–



# MEIN GOTT UND ICH

Bemerkenswert an dem schillernden Boom des Religiösen im zeitgenössischen Kinder- und Jugendbuch ist eine ganz neue Offenheit für interreligiöse Fragestellungen. Wie CHRISTOPH GELLNER\* zeigt, ist für literarisch vermittelte Begegnungen mit nicht-christlichen Religionen nicht nur entscheidend, was erzählt wird, sondern vor allem wie.

Ganz nah an der Medienkommunikation heutiger Jugendlicher lässt Christiane Thiel in ihrem Roman «Mein Gott und ich» (Arena 2009) die fünf Weltreligionen lebendig werden: Im Internet, so die Ausgangssituation, ist ein Wettbewerb für Jugendliche ausgeschrieben. Die GewinnerInnen dürfen eine Woche in einer anderen Religion als der eigenen leben. Neun Familien erklären sich bereit, sie an ihrem religiös geprägten Alltag in Deutschland teilhaben zu lassen: Familie Albrecht (evangelisch), Familie Niemann (katholisch), Familie Schuffler (bezeichnet sich als evangelikal), Familie Hübler (jüdisch-liberal), Familie Krüger (jüdisch-orthodox), Familie Namas (buddhistisch), Familie Hamil (muslimisch-traditionell), Familie Gül (muslimisch-liberal) und Familie Benjomas (hinduistisch). Fünf der Jugendlichen sind christlicher Herkunft (zwei katholisch, zwei evangelisch, einer russisch-orthodox), einer ist Muslim, eine Jüdin, eine Person «glaubt an nichts» und eine ist aus Ostdeutschland («da ist die Religion abgeschafft»).

## Interreligiöse Erfahrungserweiterung

Der gemeinsame Blog auf der Website des Projekts, in dem die GewinnerInnen Erlebnisse protokollieren, Meinungen notieren, Kommentare austauschen und Diskussionen führen, bildet ein originelles Medium der interreligiösen Erfahrungserweiterung. Die Begegnung mit Andersglaubenden geschieht im dialogischen Austausch, der Querverbindungen herstellt und unterschiedliche Sichtweisen zulässt. Gegenwartsbezogen und alltagsnah werden zahlreiche Facetten von Glauben und Leben beleuchtet, die Jugendliche interessieren: «Ich wüsste schon mal gern, wie eine buddhistische Familie lebt, ob die auch beten?» Anders als Catherine Clements Roman-Sachbuch «Theos Reise» (Hanser 1998), das mit seiner überbordenden Informationsdichte die LeserInnen stellenweise zu erschlagen droht, vermittelt Thiel, die frühere Stadtjugend-

pfarrerin von Leipzig, wohltdosierte, überaus kenntnisreiche Einblicke in die innere Vielfalt heute gelebter Religionen. Bewusst trägt ihr «Roman über die Weltreligionen» der postchristlichen Gegenwartssituation Rechnung: «Weiss jemand von euch, was Erntedank ist? Ich habe keine Ahnung.»

Ist so einmal das Interesse geweckt, dienen kurze Sacherklärungen im Text und Kurzportraits der Religionen im Anhang der religionskundlichen Einordnung und animieren zur weiteren Vertiefung.

## Ein Stück Stoff – und mehr

Aygen-Sibel Çelik, die 1969 in Istanbul geboren wurde, seit ihrem zweiten Lebensjahr in Frankfurt am Main aufwuchs und mehrere Jahre in der Türkei lebte, lässt in «Seidenhaar» (Ueberreuter 2008) zwei befreundete 15-jährige Türkinnen den Konflikt um das Kopftuch austragen. Sinem, von ihrem Vater «Seidenhaar» genannt, hält ihre 20-jährige Cousine Belgün für eine «schwarze Fatma» (Kakerlake), weil sie einen dunklen Schleier trägt, zudem die vorgeschriebenen Gebete samt ritueller Waschung verrichtet. Sie malt sich aus, Belgün verkehre in Fanatikerkreisen, die alle Ungläubigen bekehren wollen. Bei einer Diskussion über das Kopftuchverbot im Gemeinschaftskundeunterricht kommt es zum Streit mit Canan, die aus religiöser Überzeugung ein Kopftuch trägt. Dass Sinem glaubt, Frauen und Mädchen, die Kopftuch tragen, seien unterdrückte, sich Gott und den Männern unterwerfende Menschen ohne eigenen Willen, verletzt Canan tief. Am Tag danach ist sie verschwunden. Sinem fühlt sich mitverantwortlich und begibt sich auf die Suche nach ihr. Sie gelangt in Canans Familie, in die Moschee, besucht Canans Koran Kursgruppe und lernt so den Islam ganz neu kennen.

Anders als im Folgeband «Seidenweg» (siehe Rezension auf S. 31) geht es Çelik in «Seidenhaar» nicht nur um die Situation von MigrantInnen, sondern um ein tieferes Verstehen gelebter muslimischer Religion in Mitteleuropa. Dabei strebt sie mit Bedacht kein vollständiges Bild «des» Islam an; lebens- und erfahrungsnah vermittelt sie stattdessen für jugendliche LeserInnen aufschlussreiche Facetten. Calans Koranlehrerin

\* DR. CHRISTOPH GELLNER ist Leiter des Instituts für kirchliche Weiterbildung sowie Lehrbeauftragter für Theologie und Literatur, Christentum und Weltreligionen an der Universität Luzern. Seit Jahren befasst er sich mit Religion und Spiritualität in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.



Halime etwa lebt ihren Glauben selbstbestimmt, modern und eigenständig, ohne innere und äussere Zwänge, und ermutigt auch ihre Schülerinnen dazu. Diese Einstellung überrascht und fasziniert Sinem. In den aus ihrer Sicht erzählten Roman-text sind fortlaufend kursiv gesetzte Reflexionen eingeschoben, in denen wir Canans Perspektive kennenlernen. Wie sich später herausstellt, ist sie bei Halime untergetaucht. Es kommt soweit, dass Sinem ausprobiert, einige Tage selber ein Kopftuch zu tragen. Ihre Schulkollegen, ihre beste Freundin Meli und ihre Familie verstehen das nicht. Auch sie selbst fühlt sich unwohl damit. Halime erreicht, dass Canan zu ihren Eltern zurückkehrt und auf Sinems SMS antwortet, die sich mit ihr aussöhnen möchte. Zwei Jahre später fliegt Sinem zu einem Englischkurs allein nach London. Nach ihrer Herkunft gefragt, erzählt sie, ihre Eltern stammten aus Izmir. «Ach, Izmir! – Ich hab mich schon gefragt, warum du kein Kopftuch trägst», antwortet ihre Sitznachbarin.

Sinems Fazit? «Die Leute können sich einfach nicht vorstellen, dass Muslime genauso sind wie andere Menschen auch. Mal mehr, mal weniger gläubig, mal gar nicht.»

### **Orientierungslose Jugendliche als «Gotteskrieger»**

Was bringt Jugendliche dazu, «Gotteskrieger» zu werden? Diese Frage stellt Martin Schäuble in seinem Roman «Black Box Dschihad» (siehe auch Buch&Maus 2/2011). Daniel wächst als einer von zwei Söhnen in einer gut situierten Familie im Saarland auf, der Vater ist Banker, die Mutter Erzieherin. Er geht aufs Gymnasium, begeistert sich für Hip-Hop und Basketball. Sa'ed dagegen stammt aus Nablus in den Palästinensergebieten, teilt sich ein Zimmer mit acht Geschwistern und bricht früh die Schule ab, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Er ist 14, 15 Jahre alt, als er beginnt, die Gebetszeiten einzuhalten und freitags die Moschee zu besuchen – als Einziger in seiner Familie. Als 17-jähriger Selbstmordattentäter sprengt er in Jerusalem sechs Israeli mit in den Tod und wird als heldenhafter Märtyrer gefeiert. Daniel wird 22-jährig als Mitglied einer islamistischen Terrorzelle verhaftet, die einen Sprengstoffanschlag auf amerikanische Militäreinrichtungen in Deutschland plant. In den Medien wird er als «Sauerland-Bomber» bekannt und zu einer 12-jährigen Haftstrafe verurteilt. Martin Schäuble stellt die Lebensläufe der beiden jungen Männer gegenüber. Sein fesselnder, auf realen Ereignissen

basierender Reportageroman erzählt sowohl von Sa'eds Radikalisierung während der Zweiten Intifada als auch von Daniels Orientierungslosigkeit nach der Scheidung der Eltern.

Dschihad ist arabisch und heisst «Anstrengung». In der Welt des Islam kann damit vieles ausgedrückt werden: vom Kampf des Gläubigen mit sich selbst und gegen eigene Verfehlungen bis hin zur Verteidigung und Verbreitung des Islam im «Heiligen Krieg». «Der Dschihad erscheint vielen als Black Box, bei der wir zwar sehen, was herauskommt – der Anschlag –, bei der wir aber keinen Einblick ins Innere des Geschehens haben», schreibt Schäuble. Genau dies versucht das minutiös recherchierte Jugendbuch, das am Ende mit weiterführenden Hinweisen auf Sachbücher, Romane, Filme und Internet-adressen aufwartet. Schäuble traf die Familie von Sa'ed, er sprach mit Schulkameraden und Freunden von Daniel und folgte seinen Spuren nach Ägypten und in den Iran. Mithilfe eines Aussteigers aus der Islamistszene rekonstruiert er ein höchst aufschlussreiches Konversationsgespräch.

Zu Recht verweist der Berliner Sozialforscher darauf, dass «Gotteskrieger» keine muslimische Erfindung sind, dass es sie auch in anderen Religionen gab und gibt: «Seit Menschen an Religionen glauben, rechtfertigen sie mit ihnen auch Kriege gegen die vermeintlich Ungläubigen.» Seinen erhellenden Einblicken in Dschihadistenmilieus in Deutschland und Nahem Osten stellt Schäuble immer wieder andere muslimische Stimmen gegenüber. So wird deutlich, dass Islamisten von der überwiegenden Mehrheit der Muslime abgelehnt werden.

### **Religiöse Spannungen im Israel der Gegenwart**

Avram Kantor versetzt uns in seinem Roman «Die erste Stimme» (Hanser 2008) zwischen die Fronten säkularen Judentums und religiöser Radikalisierung. Er schildert eine in Tel Aviv angesiedelte israelische Brudergeschichte: Kobi irritiert seine religiös nicht praktizierende Familie, bemüht er sich doch seit neustem um die strenge Einhaltung religiöser Gebote wie Gebet-, Speise- und Reinheitsvorschriften. Erzählt wird aus der Perspektive von Kobis jüngerem Bruder, der – vermeintlich Autist – nur mit seiner «inneren» Stimme sprechen kann; dafür kann der 12-Jährige durchaus lesen und schreiben, was aber nur seine Schwester Meirav weiss. Auch im Umgang mit dem PC seines Bruders ist er bewandert. So findet er heraus, dass Kobi in die Fänge ultraorthodoxer Kreise geraten ist, mit





FOTO: RETO SCHLATTER, ZÜRICH.

Gilt beim Lesen wie im Leben: Das Vertrautwerden mit dem Glauben der «Anderen» ist die Voraussetzung für fruchtbares interreligiöses Lernen.

denen er über die Internetseite «Schofar Online» Kontakt aufgenommen hat. Über die zwei Zentralfiguren der Brüder und ihre Eltern und Grosseltern vermittelt Kantors Roman heutiges jüdisches Leben und Glauben in seiner spannungsreichen Vielstimmigkeit. Unaufdringlich schildert der israelische Autor den Dauerkonflikt zwischen religiösen Fundamentalisten und säkular eingestellten Juden weit über Israel hinaus.

### Nathans Kindeskindern suchen die Begegnung

Aus dem Unbehagen, dass die Figuren von Lessings bekanntem Toleranzdrama «Nathan der Weise» (1779) als Charaktere zu kurz kommen, hat Mirjam Pressler mit «Nathan und seine Kinder» eine zeitgemässe Romanfassung des Stücks verfasst: Erzählt wird etwa aus der Perspektive von Nathans Tochter Recha, aus der Sicht des jungen Tempelritters und der Haushälterin Daja. Um sie möglichst plastisch statt abgehoben-idealisiert darzustellen wie Lessing, hat Pressler ihnen fiktive Biographien erschrieben und einige zusätzliche Figuren erfunden, die den zeitgeschichtlichen Hintergrund während des dritten Kreuzzugs veranschaulichen: den Findeljungen Geschem etwa, Küchenhilfe in Nathans Haus, oder Abu Hassan, Hauptmann im Dienst des Sultans und fanatischer Judenhasser. Die dramatischen Ereignisse im Jerusalem von 1192 werden in einem vielstimmigen Kaleidoskop lebendig und ergänzt um Zeittafel, Glossar und Nachweis der Zitate aus Bibel und Koran. Dem bis heute zu beklagenden Zwist zwischen den Religionen zum Trotz aktualisiert der Roman eindringlich Lessings Plädoyer für ein friedliches Miteinander von Juden, Christen und Muslimen. Das berühmte Gleichnis von den drei Ringen wird so neu lebendig: «Diese Geschichte

wird bleiben», bekräftigt Al-Hafi, «noch nach vielen Generationen wird man sie erzählen».

All diese Jugendromane belegen eindrücklich, dass interreligiöses Lernen sich nicht auf religionskundliches Faktenwissen beschränken sollte; vielmehr bedarf das Vertrautwerden mit dem Glauben der Anderen prägender Begegnungen. Das Ziel kann dabei nicht aufgesetzte Harmonisierung sein, die bleibende Andersheit darf nicht verharmlost, der Stachel des Fremden nicht gemässigt werden, genausowenig wie die widersprüchliche Pluralität miteinander konkurrierender Strömungen innerhalb ein und derselben Religion. So wenig wie ein Glaubender das ganze System seiner Religion überschaut und geistig durchdringt, so wenig wahr ist ein Blick von aussen. Jede Beschäftigung mit anderen und fremden Religionen wird durch die eigene Prägung und das eigene Erkenntnisinteresse mitbestimmt. Fiktional durchgespielte Authentizität und Persönlichkeit eröffnen denn auch einen tieferen Zugang, als dies durch Sachinformation möglich wäre. Dass sie Lesende in ihr Geschehen verstricken, Identifikation anbieten, Betroffenheit auslösen und gerade so ein Sich-Hineinversetzen in Figuren und Glaubenswelten ermöglichen, das macht den Mehrwert spannender literarischer Geschichten gegenüber noch so guten Sachtexten aus.

---

#### NEUESTE LITERATUR

MARTIN SCHÄUBLE

**Black Box Dschihad. Daniel und Sa'ed auf ihrem Weg ins Paradies**  
München: Hanser 2011. 217 S., Fr. 21.90

MIRJAM PRESSLER

**Nathan und seine Kinder**  
Weinheim: Beltz&Gelberg 2011. 257 S., Fr. 14.90



# GESCHICHTEN SIND KEIN MEDIKAMENT



© QUINT BUCHHOLZ  
MÄRCHEN-APOTHEKE 2012

Für jedes Problem das passende Buch. Das verspricht der Markt. SIGRID TINZ\* meint: Bücher gehören ins Regal und nicht in die Hausapotheke.

«Märchen-Apotheke», so heisst das Buch, das mir vor ein paar Wochen auf den Schreibtisch kam. Es enthält 25 Kummer-Themen und verspricht, für jedes davon das heilende Märchen bereit zu halten: Unser Kind ist zu dick, wird gemobbt, chattet zu viel, unser Kind ist gestorben etc. Beim Chatten helfen die «Sieben Geisslein», beim toten Kind «Das Totenhemdchen»; dazu gibt es jeweils einige psychologische Anmerkungen.

Das Buch liegt durchaus im Trend: Immer öfter habe ich Kinderbücher in der Hand, deren Klappentext sie als Mittel bei Einsamkeit, Angst, wenig Selbstvertrauen, Schlafstörungen, Neurodermitis oder Sprachfehlern anpreist. Ob Bücher wirklich so funktionieren? Geschichte Y für Problem X? So platt?

## Ablenkung bei Seelenschmerz

Lesen hilft und kann auch heilen helfen, das schon. Weil gemeinsames Lesen schön ist, und Eltern und Kinder aus auf diese Art gemeinsam verbrachter Zeit erholt, gestärkt und mit neuen Eindrücken zurückkehren in den Alltag. Zweitens, weil Lesen ablenkt von Konflikten, Krankheiten oder Seelenschmerzen. Und Ablenkung hilft, das ist nachgewiesen. Kinder, die bei ärztlichen Eingriffen Geschichten hören oder Filme schauen dürfen, haben weniger Angst und Schmerzen, als wenn Mama oder Papa sie beständig trösten. Ablenkung hilft auch bei chronischen Kopfschmerzen, Hautjucken oder Prüfungsangst. Zudem weiss ich aus eigener Erfahrung, wie gut es tut, in einem Buch jemanden zu treffen, der das eigene Schicksal teilt.

Insgesamt ist es wenig erforscht, ob und wie Lesen heilt und hilft. Es gibt die so genannte Bibliothherapie, bei der die Behandlung körperlicher oder seelischer Krankheiten durch die Lektüre speziell vom Therapeuten ausgewählter Romane, Ratgeber und Bilderbücher begleitet wird und so die Heilung gefördert werden soll. Das ist Sache von Fachleuten, finde ich,

und das sollte es auch bleiben. Extra für therapeutische Zwecke geschriebene Geschichten würde ich deshalb als rezeptpflichtig einstufen – die «Kapitän-Nemo-Geschichten gegen Angst und Stress» zum Beispiel, die, wie es heisst, seit Jahren erfolgreich bei therapiebedürftigen Kinder angewendet werden.

## Nichts für die Hausapotheke

Für den Hausegebrauch reichen gute Bücher, finde ich. Die können durchaus ein klares Thema haben, wie das Bilderbuch «Der Kleine und das Biest» (Klett 2012), in dem es um die schwierige Zeit nach der Trennung der Eltern geht. Nur zu platt pädagogisch sollten sie nicht sein. Ein Indiz dafür ist, wenn Kinder und Eltern ein Buch auch dann gerne lesen, wenn das Thema bei ihnen gar nicht aktuell ist. Das können Märchen sein, wenn man Märchen mag, aber es gibt auch genug andere Bücher.

Warum nicht die Bibel? Das meine ich durchaus ernst, denn wer das Buch der Bücher nicht kirchenamtlich korrekt ansieht, findet darin fantastische, ungewöhnliche, tröstliche Geschichten. Und in der von Quint Buchholz illustrierten Ausgabe kann man allein durch das Betrachten der ruhigen, heiteren, träumerischen Bilder innerlich auf Reisen gehen.

Es können aber auch Bücher sein wie «Pu, der Bär», «Pettersen und Findus», «Grüffelo» oder «Die wilden Zwerge». Gute Kinderbücher stecken voller Leben: Freude und Angst, Schmerz, Trauer, Spass, Freundschaft, Streit und den Umgang damit. Und sie bieten dazu ganz nebenbei für jedes Thema, das eine Familie vielleicht gerade beschäftigt, Anknüpfungspunkte.

(Bilder)Bücher sind keine gedruckten Medikamente. Sie können so viel mehr sein.

## LITERATUR

STEPHANIE ZU GUTTENBERG (HRSG.)

**Die Märchen-Apotheke: Grimms Märchen als Heilmittel für Kinderseelen**  
Ausgewählt und kommentiert von Silke Fischer und Bernd Philipp.  
München: Kösel 2011. 240 S., Fr. 28.50

QUINT BUCHHOLZ

**Die Bibel in Bildern**

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2010. 280 S., Fr. 53.90

\*SIGRID TINZ ist freie Journalistin und schreibt für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften rund um die Familie – Gesundheit, Erziehung, Bildung sowie über Kinder und Jugendbücher.



# LITERATUR HEILT, WEIL SIE UNS ÖFFNET



EILID LANE SMITH, DAS IST  
EIN BUCH, HANSEER 2011.

Im Gegensatz zu Musik-, Tanz- oder Maltherapie haftet der therapeutischen Arbeit mit Literatur hierzulande bis heute etwas Exotisches und Seltsames an. KARIN SCHNEUWLY\* erklärt, was Bibliotherapie heisst und was sie kann.

Ein Freund erzählte mir vor kurzem, wie ihn Lektüre einmal von schwerem Liebeskummer befreite: Er hatte sich in eine etwas ältere Frau verliebt, die in einer Bibliothek Proust las. Sie hatte nach einer kurzen, aber umso heftigeren Romanze mit einem Mal jedes Feuer verloren und den Freund mit einer Leichtigkeit sitzen lassen, die den Trennungsschmerz auf der anderen Seite umso grösser machte. Mein Freund hielt sein Leiden tapfer eine Weile aus, dann aber machte er sich selbst daran, «Eine Liebe von Swann» zu lesen. Diese Erzählung aus Marcel Prousts «A la Recherche du temps perdu» schildert minutiös die Entwicklung der Liebe des Lebemanns Swann zu Odette de Crécy. Swann interessiert sich anfangs kaum für sie, allmählich kommen sich die beiden jedoch näher, und seine Zuneigung wächst ins Unermessliche, sobald Odette Klavier spielt. Als sich ihre Beziehung festigt, beginnt Odette, Swann zu betrügen, und entfacht damit seine Eifersucht. Diese steigert in einer Art Rückkoppelung wiederum Swanns Liebe zu Odette, und dieser Kreislauf nimmt erst ein Ende, als Swann sich von ihr abwendet und seine unglückliche Liebe mit Musik sublimiert.

Mein Freund war nach dieser Lektüre gefesselt von dem Gedanken, dass Kunst ein Leiden umzuwandeln und auf eine höhere Stufe zu heben vermag. Und er spürte, dass er selbst sich plötzlich für Proust weit mehr interessierte als für seine verlorene Freundin.

## Vom Gott der Poeten bis zur Psychoanalyse

Das, was mit meinem Freund geschah, bezeichnet man im Fachjargon als Bibliotherapie – die heilende Wirkung der Literatur. Während Musik-, Tanz- oder Maltherapien hierzulande schon lange selbstverständlich zum Einsatz kommen, haftet der Bibliotherapie noch immer etwas Exotisches an. Dabei gehörten schon in der Antike Literatur und Heilung zu-

sammen: Apollon ist der Gott der Ärzte und Poeten, und Aristoteles lobt in seiner Theorie der Katharsis die reinigende Funktion, die Furcht und Mitleid in der Tragödie auslösen. Auch im Mittelalter finden sich Hinweise für die Arbeit mit Büchern in der Krankenbehandlung, bei Hildegard von Bingen beispielsweise oder im Al-Mansur-Hospital in Kairo, das im Jahr 1272 Lesungen des Korans als Teil der medizinischen Therapie empfahl.

Erst im 19. Jahrhundert jedoch begann man, in der Krankenbehandlung systematisch mit Literatur zu arbeiten. 1820 wurde in der Salpêtrière von Paris, in Europas berühmtestem psychiatrischem Hospital, die erste Krankensbibliothek errichtet, und diesem Beispiel folgten bald alle wichtigen Heilungsanstalten. Zwei amerikanische Psychoanalytiker und Psychiater – Arthur Lerner und Jack Leedy – trugen schliesslich in den 1960er-Jahren dazu bei, dass die Bibliotherapie heute in den USA an verschiedenen Universitäten und Instituten gelehrt wird. Auch prominente SchriftstellerInnen wie die amerikanische Bestsellerautorin Siri Hustvedt, die über zwei Jahre Kurse in Bibliotherapie in einer psychiatrischen Klinik in New York gegeben hat, sind fasziniert von der Methode.

## Unseren ganzen Erfahrungsschatz sichtbar machen

Für die heilsame Wirkung von Sprache und Schreiben gibt es inzwischen zwar neurobiologische Begründungen, wie diese sich jedoch einstellt und welche Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen, ist nach wie vor ungeklärt. Ganz im Gegensatz zur inflationären Ratgeberliteratur vermittelt Literatur kein funktionales Wissen, und eine Input-Output-Analyse ist in ihrem Zusammenhang mit Sicherheit fehl am Platz.

Fest steht jedoch, dass die Literatur eine Möglichkeit bietet, das Fenster zu öffnen und unseren ganzen Erfahrungsschatz einander sichtbar zu machen. Sie macht erkennbar, dass wir nicht alleine sind mit unseren Gedanken, Gefühlen und Erlebnissen und dass wir viele menschliche Schwierigkeiten teilen. Und sie bietet die Möglichkeit, etwas aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen, und erweitert dadurch unsere eigene Handlungsfreiheit.

Die Liebe ist – um auf das anfangs geschilderte Beispiel zurückzukommen – in der Literatur das schönste und zugleich das verhängnisvollste aller Gefühle. Mit diesem Wissen jedoch lässt sie sich besser aushalten.

\*KARIN SCHNEUWLY ist Literaturwissenschaftlerin und freie Lektorin. Sie lebt in Zürich.



# «ALLE GESCHICHTEN BEGINNEN IM UNBEWUSSTEN»

Seit Jahrzehnten gehört Mats Wahl zu den grossen Jugendbuchautoren Schwedens. In seinen Büchern setzt er Realismus über Fantastik und Vernunft über Hoffnung; jede Geschichte aber beginnt für ihn im Unbewussten. Wie das gemeint ist, erläutert der Autor im Gespräch mit SIGGI SEUSS\*, der ihn in Stockholm getroffen hat.

**Siggi Seuß: Als schwedischen Jugendbuchautor muss ich Sie das fragen: Sind Sie als Kind mit den Geschichten von Astrid Lindgren aufgewachsen?**

Mats Wahl: Mit nicht allzu vielen. Ich habe mich als Kind nicht so für Lindgren interessiert und nur «Pippi Langstrumpf» und «Kalle Blomquist» gelesen. Stattdessen las ich die Bücher von Enid Blyton und später die Abenteuerklassiker, zum Beispiel die Romane von Jules Verne und Alexandre Dumas.

**In Deutschland pflegt man dank der Literatur die Illusion, Schweden bestehe aus zwei völlig verschiedenen Welten: der ausgesprochen heilen Bullerbü-Welt und der ziemlich dunklen Welt der Wallander-Krimis.**

Ich glaube, Astrid Lindgren hat nicht über das reale Schweden geschrieben, sondern über einen idealisierten Zustand. Aber auch das, was in der Welt Wallanders geschieht, ist nicht das reale Schweden. Das geschieht in einem Fantasieraum.

**Wo in der Literatur ist dann das richtige Schweden zu finden?**

Zum Beispiel bei Per Olov Enquist oder bei anderen schwedischen AutorInnen, die etwas über wirkliche Menschen in wirklichen Umständen erzählen.

**Warum lassen wir uns trotzdem so gerne von Klischees leiten?**

Das weiss ich nicht, und ich will darüber auch nicht spekulieren. Aber ich bin ja oft in Deutschland gewesen und habe bemerkt, dass man dort wirklich, wirklich diesen Traum von Schweden als einem Paradies liebt. Und warum träumen wir Menschen von einem Paradies?

**Aber wir lieben ja inzwischen auch die dunklen Seiten...**

Die sind auch irgendwie paradiesisch. Ich glaube, was immer in Krimis geschieht: Erst einmal ist Unordnung. Aber auf der

letzten Seite des Romans finden wir Ordnung. Der Täter ist verhaftet oder tot. Das ist auch eine idealisierte Welt. Wir alle wissen: Ein bisschen Ordnung sollte sein. Aber schauen Sie mal, was für eine Ordnung wir in dieser Welt haben!

**Hat sich Ihre realistische Sicht der Dinge, die wir aus Romanen wie «Winterbucht» kennen, in den vergangenen Jahren verändert?**

Nein, das glaube ich nicht. Ich bin nach wie vor ein Fan des Realismus. Fantasystorys, Gespensterstorys, Vampirgeschichten usw. liebe ich nicht gerade. Ich hab nur einmal etwas mit dem Übernatürlichen gespielt, und das war in «Der Unsichtbare».

**Haben sich Ihre Erzählungen seither verändert?**

Das weiss ich nicht, aber ich glaube es nicht. Natürlich wollte ich den Stil der Erzählung entwickeln. Aber das heisst ja nicht, dass ich die realistische Sicht verändert habe.

**Sind die Menschen in Schweden, die Sie heute beschreiben, noch in einer ähnlichen Verfassung wie die von Anfang der 1990er-Jahre?**

Die Menschen, glaube ich, haben sich nicht verändert – aber die Kommunikationsmittel und die Möglichkeiten, immerzu zu rapportieren.

Natürlich findet man an der Oberfläche grosse Veränderungen, aber nicht in den Herzen der Menschen und in ihren Ambitionen. Ob wir zu Zeiten Goethes leben oder zur Zeit Mats Wahls oder zu Zeiten meiner Tochter in der Zukunft – ich glaube, wir sind dieselben Menschen.

**In manchen Ihrer Romane gibt es ja durchaus ein, sagen wir mal, kleines gutes Ende; in anderen wiederum nicht. Sind Sie auch da konsequent realistisch?**

Im Leben gibt's viele, viele schwierige Zustände. Auch in Büchern für Kinder und Jugendliche sollte etwas erzählt werden, das nicht immer gut endet. Aus der Tradition von Erzählungen, die immer gut enden, wird mit der Zeit eine grosse Lüge. Auch Kinder wissen, dass nicht alles gut endet.

\*SIGGI SEUSS (61), freier Journalist, Hörfunkautor, Theaterkritiker und Übersetzer, rezensiert seit langem Kinder- und Jugendbücher und lebt im fränkischen Bad Neustadt.



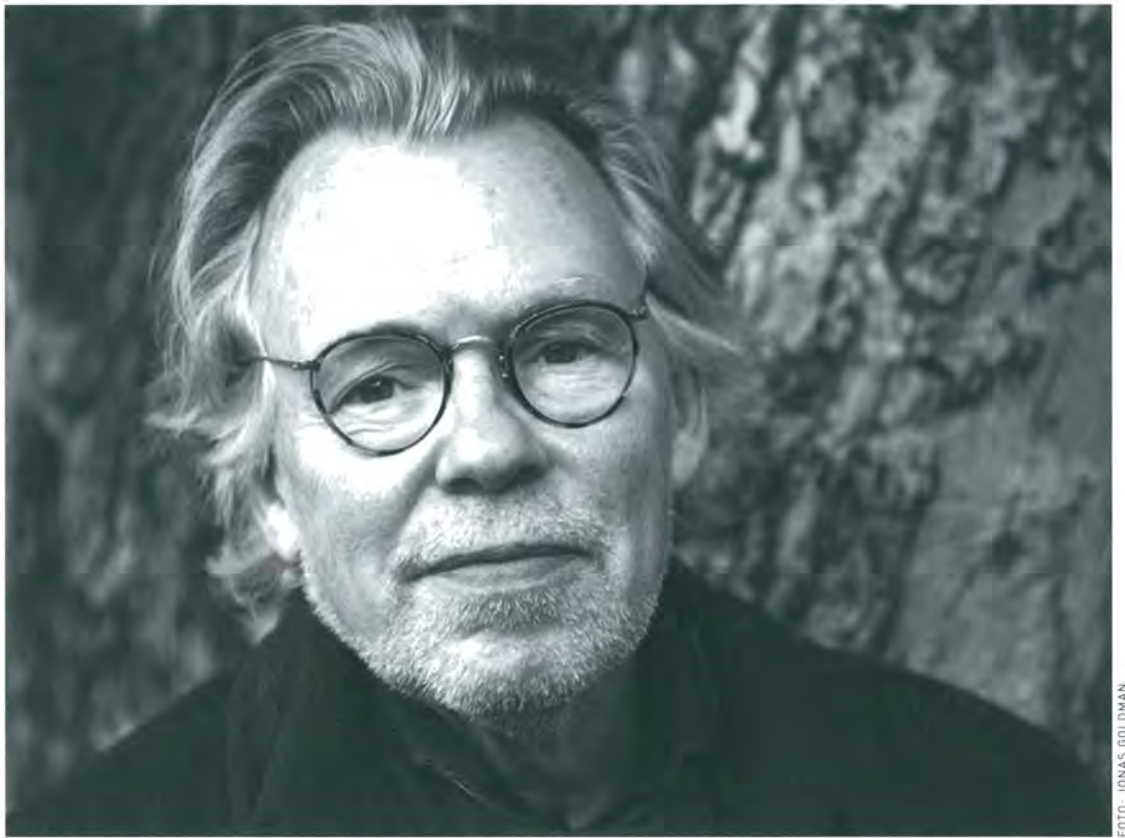


FOTO: JONAS GOLDMAN

«Auch Kinder wissen, dass nicht alles gut endet»: Mats Wahl gibt dem Prinzip Realität gegenüber Happy-Endings den Vorzug.

#### **Aber die Hoffnung stirbt zuletzt?**

Nein, nein. Was nicht stirbt, das ist die Vernunft. Wenn Hoffnung in Konflikt mit der Vernunft gerät, dann hoffe ich wirklich, dass die Vernunft siegt. Ich habe also die Hoffnung nicht gern. Die Vernunft liebe ich; Vernunft und Gefühl.

#### **Pflegen Sie also das Prinzip Hoffnungslosigkeit?**

Die Realität dominiert. Und die Realität ist für mich die Geschichte. Ich bin ihr Diener. Es ist meine Pflicht, die Geschichte, so gut ich kann, zu erzählen. Und die Geschichte ist entweder eine hoffnungsvolle oder vielleicht auch eine schlimme. Ich kann nicht über die Geschichte herrschen. Ich kann nur versuchen, die Geschichte so gut wie möglich wiederzugeben.

#### **Aber wer zieht dann eigentlich die Fäden?**

Wir haben alle Träume, es gibt in uns allen etwas Unbewusstes. Und was in uns unbewusst ist, das kennen wir nicht. Wir kennen die Resultate des Unbewusstes, wir kennen die nächtlichen Träume, wir kennen Handlungen, die wir nicht geplant haben. Damit will ich sagen, dass sich nicht alles mit Vernunft kontrollieren lässt. Es gibt etwas ganz Starkes im Menschen – und das ist das Unbewusste.

#### **Und wo kommen nun die Geschichten her?**

Ich glaube, es gibt eine Verbindungslinie zwischen dem, was man das Unbewusste nennen könnte, und den Erfahrungen des Alltagslebens. Für mich gibt es meistens drei oder vier verschiedene Quellen für eine Geschichte. Aber besonders am Anfang dominiert das Unbewusste.

#### **Wo war der Beginn Ihres Romans «Du musst die Wahrheit sagen», der letztes Jahr erschienen ist?**

Dieses Buch heisst im schwedischen Original: «När det

kommer en Älskare», also «Wenn ein Liebhaber kommt». Das ist etwas anderes als der deutsche Titel vermuten lässt. Es geht um Liebe! Der deutsche Titel führt in die Irre. Man hat mich nicht gefragt. Ich hab etwas über Liebe geschrieben, und nicht über Wahrheit.

#### **Sie haben in diesem Roman, wie so häufig, eine fantastisch schöne Landschaft als Kulisse. Warum?**

Ich glaube nicht, dass das eine Kulisse ist. Das ist wirklich der Ort, an dem etwas stattfindet.

#### **Könnten sich dieselben Ereignisse auch in Ihrer Strasse hier in Stockholm abspielen?**

Nein, das glaube ich nicht. Alles hat im Unbewussten angefangen, in der Fantasie. Ich habe diese beiden Häuser, in denen sich die Handlung des Romans abspielt, nur in der Fantasie gesehen, nicht in der Wirklichkeit. Die Fantasie ist voller Realität, nicht wahr?

Es handelt sich um zwei ähnliche Häuser. Und zwischen diesen Häusern hat etwas stattgefunden – eine Liebesgeschichte und ein soziales Drama. Mit dem Ergebnis, dass das eine Haus leblos scheint und so etwas wie ein neues Leben im anderen beginnt. Diese Idee kroch nicht in meine Träume, aber in meine Fantasie. Dort konnte ich diese Häuser sehen. Natürlich habe ich ähnliche Häuser in der Wirklichkeit gesehen, aber nie diese beiden.

#### **Wenn ich mir die Landschaften Ihrer Romane vor Augen führe, glaube ich, dass Sie diese Landschaften lieben.**

Ich liebe sie und ich lebe sie. Ich lebe seit 66 Jahren in dieser Landschaft, in diesen Landschaften, hier habe ich alles erlebt und erfahren, und so kommen die verschiedenen Partien der Landschaft zu mir. Vergangenen Sommer, zum Beispiel, bin



ich vier Wochen mit meiner Frau durch die Schären gesegelt. Das war herrlich! Als Junge fuhr ich zum Fliegenfischen ins Gebirge. Als Kind lebte ich auf der Insel Gotland und stromerte immer durch die Wälder. Ich kenne die Wälder hier, die Schären, die Gebirge in Nordschweden. Ich kenne die schwedischen Landschaften.

#### **Die Landschaft ist unschuldig.**

Die Landschaft ist schön, aber ich mache sie nicht schöner. Sie ist einfach so. Man könnte sie zum Idyll stilisieren, wie das die Romantiker taten. Aber das mache ich nicht.

#### **Kommen wir zu den Menschen in Ihren Romanen.**

Natürlich gibt es in der Geschichte Psychologie. Aber ich denke nicht über Psychologie nach. Ich denke nach über Situationen, Handlungen, über Ambitionen, Resultate und Wünsche – und daraus entsteht eine Psychologie. In meinen Büchern sagt selten jemand über sich: «Ich fühle mich ein bisschen traurig.» Man sieht als Leser, als Leserin, wie jemand etwas tut oder sagt. Und man versteht: «Aha, der Held ist ein bisschen traurig.»

#### **Wo befinden Sie sich währenddessen als Autor?**

Ich glaube, ich bin an verschiedenen Orten. Aber natürlich ganz oft in den Personen.

#### **Ihre Art, die Welt zu beschreiben, ist die typisch für schwedische Jugendbuchautoren?**

Das weiss ich nicht.

#### **Lesen Sie die Bücher Ihrer schwedischen KollegInnen?**

Meistens lese ich englische und amerikanische AutorInnen. Ein schwedischer Schriftsteller, den ich wirklich bewundere, das ist Per Olov Enquist. Und ganz besonders mag ich seinen meisterlichen Roman «Der Besuch des Leibarztes». Das ist so eine furchtbare und wunderbare Geschichte.

#### **Interessieren Sie sich für die Bücher von Kollegen, die für junge LeserInnen schreiben?**

Was mich interessiert, ist: Wer geht behutsam mit der Sprache um? Wer kann eine gute Geschichte ganz realistisch erzählen? Deshalb habe ich die amerikanischen Realisten so gern.

#### **Sie haben zusammen mit Sven Nordqvist Bücher gemacht, die Geschichte der «Vasa» zum Beispiel, oder «Die Leute von Birka»...**

Ja, aber es passiert nicht oft, dass ich mit einem anderen Schriftsteller zusammenarbeite.

#### **Sind Sie ein Einzelgänger?**

Das ist schwer zu sagen. Ich treffe andere SchriftstellerInnen nicht oft. Ja, vielleicht bin ich ein Einzelgänger. Und wenn ich mit verschiedenen Menschen zusammenarbeite, dann sind das keine SchriftstellerInnen.

Ich bin allerdings oft in Schulen – seit 30 Jahren. Und ich gehe in die Klassen, damit mir Fragen gestellt werden. Das ist alles. Bin ich sechzig Minuten in einer Klasse, dann lese ich drei Minuten und beantworte 57 Minuten Fragen. Und die Jugendlichen stellen Fragen. Nach einer halben Stunde geht es längst nicht mehr um Literatur, sondern um das Leben.

#### **Und die neuen Kommunikationsmittel, die viele junge Leute exzessiv nützen?**

Ich glaube, die bewirken keine Veränderung in der Seele, in den Ambitionen und Hoffnungen.

#### **Sind Sie ein selbstdisziplinierter Arbeiter?**

Was ich mir jeden Morgen vornehme, ist: «Heute würde ich gerne die nächsten vier Seiten schreiben.» Das ist das, was ich an einem Tag produzieren kann. Nicht fünf Seiten, nicht sechs und nicht drei. Nach dreissig Jahren als Erzähler, da weiss ich also: vier Seiten!

#### **Schreiben Sie noch so viel wie vor zehn Jahren?**

Ich schreibe gern, aber ich habe inzwischen auch Enkelkinder, und da gibt es andere Vergnügungen, zum Beispiel mit dem achtjährigen Arved zusammensitzen und Enid Blyton zu lesen. Und da sitzen wir dann also und diskutieren über das englische College-Internats-System.

---

#### LITERATUR

MATS WAHL

**Du musst die Wahrheit sagen**

Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. München: Hanser 2011. 240 S., Fr. 19.90



# FRAGEN AN DIE SAMMLERIN DER GUTEN FRAGEN

Zum Interview werden in der Regel Prominente gebeten. Beatrix Schnippenkoetter interviewt dagegen seit vielen Jahren ganz normale Kinder und Jugendliche. Und seit neuestem befragt sie auch deren Grosseltern und fordert sie auf, sich an ihre eigene Kindheit zu erinnern. CLAUDIA KURSAWE\* hat die Journalistin und Autorin in Berlin getroffen.

«Was haben Sie als Kind am liebsten gemacht?», lautet eine von Beatrix Schnippenkoetters insgesamt 29 Fragen – und die kann einen schon ins Grübeln bringen. Die Frage: «Was siehst du, wenn du aus deinem Fenster schaust?», führt direkt in den Mikrokosmos des Gesprächspartners. Die Antworten darauf sammelt die Journalistin und Kinderbuchautorin bereits seit 12 Jahren. Jede Woche erscheint ihr Kinderfragebogen in der Berliner Zeitung «Der Tagesspiegel». Daraus sind auch schon zwei Kinderbücher entstanden. In «Ich wäre gern ein Huhn. Was Kinder aus aller Welt erleben und sich erträumen» (Campus 2006) kommen Kinder aus 86 Ländern zu Wort. So erfährt man etwa, dass Aidai aus Kirgisistan zuletzt geträumt hat, dass die Freiheitsstatue in New York sie in die Luft hebt. Auf die Frage: «Wenn du einen Safe hättest, was würdest du aufbewahren?», antwortet Carolina aus Kolumbien: «Meine schönsten Bücher.» Und Melissa aus der Schweiz sagt prompt: «Meinen Vati.» In ihrem zweiten Buch «Was siehst du, wenn du aus dem Fenster schaust?» hat die Autorin 99 Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft in Berlin befragt (siehe auch Buch&Maus 3/2011). Es bereitet Vergnügen, die einfallsreichen, komischen und rührenden Antworten zu lesen. Die Autorin greift auch noch zusätzliche Themen auf – von Taschengeld und Heimweh über Sterben und Terrorismus bis zu Fantasie und Wirklichkeit – und schreibt dazu hervorragende, kindgerechte, kurze Texte. Neu ausgedacht hat sich Schnippenkoetter nun einen «Generationenfragebogen» für Grosseltern und deren Enkelkinder.

## **Claudia Kursawe: Worin besteht für Sie der Reiz, Kinder zu interviewen?**

Beatrix Schnippenkoetter: Kindern zuzuhören macht grossen Spass, sie sind natürliche Philosophen, haben Visionen und Wahrheiten. Was Kinder von sich erzählen, ist immer erfrischend und erhellend. Sie zerbrechen sich den Kopf über alles Mögliche, denn sie wollen die Welt begreifen. Ausserdem lieben sie es, wenn ihnen jemand zuhört, der sich für ihre ganz eigene Sicht der Dinge interessiert.



FOTO: TERESA RESA

Beatrix Schnippenkoetter sammelt persönliche Visionen.

## **Gibt es etwas, was die Kinder trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft verbindet?**

Ja, Kinder wünschen sich immer, dass ihre Eltern mehr Zeit für sie haben, egal ob sie reich oder arm sind. Und Kinder sind glücklich, wenn die Menschen um sie herum es auch sind, sie sind geradezu darauf angewiesen. Kinder sehnen sich alle gleichermassen nach Liebe, Geborgenheit, Anerkennung und guter Laune.

## **Was ist Ihr neues Projekt?**

In meinem «Generationenfragebogen» stelle ich Grosseltern dieselben Fragen wie ihren Enkelkindern. Ich will wissen, welche Wünsche, Hoffnungen, Abenteuer, Freuden und Ängste sie als Kinder hatten. Dazu zählt zum Beispiel: «Was hätten Sie als Kind am liebsten im Handumdrehen gelernt?» Oder: «Was hätten Sie lieber nicht erlebt?» Ihre Antworten stelle ich dann neben die Antworten der Enkel – so entstehen Bilder von Kindheit damals und heute. Das löst in den Familien meist intensive Gespräche aus, weil Dinge erzählt werden, die sonst nicht ohne weiteres zur Sprache kommen. Die Enkelkinder

\*CLAUDIA KURSAWE arbeitet als freie Kulturjournalistin in Zürich.





Kinder, meint Beatrix Schnippenkoetter, sind natürliche Philosophen, die Erhellendes zu erzählen wissen.

merken, dass ihre Grosseltern viel zu erzählen haben, und den Grosseltern wird klar, dass ihre Enkel oft weniger von ihnen wissen, als sie denken. Kinder sind sehr neugierig, sie wissen nur meistens nicht, wie sie fragen sollen.

**Sie haben ja früher auch Dokumentarfilme gedreht. Warum bleiben Sie jetzt lieber bei Ihren Fragebögen?**

Ich habe Politikwissenschaften, Journalistik und Dokumentarfilm studiert und lange Zeit beim Fernsehen gearbeitet. Aber der Kinderfragebogen ist mir von allem, was ich gemacht habe, das Liebste. Auf ihn bin ich eines Sommers in den Ferien gekommen. Mir fiel auf, dass es so viele Fragebögen gibt – aber keine für Kinder. Jedenfalls kannte ich keinen. Also habe ich mir einen ausgedacht und ihn gleich an Ort und Stelle mit unseren Kindern ausprobiert, was viel Spass machte. Als der «Tagesspiegel» kurz darauf seine Kinderseite gründete, wurde der Fragebogen als feste Rubrik aufgenommen, und nun ist er nicht mehr wegzudenken.

**Welche Wirkung entsteht durch die Veröffentlichung?**

Die Kinder sind sehr stolz darauf, wenn ihr Fragebogen in der Zeitung erscheint, und sie fühlen sich anerkannt. Die Aufmerksamkeit stärkt ihr Selbstbewusstsein. Kinder haben eine Menge zu sagen, man muss ihnen nur zuhören. Einmal war ich in einer Schulklasse mit älteren, etwas schwierigen Kindern und habe mit ihnen Interview-Technik trainiert. Spontan habe ich die Lehrerin miteinbezogen und gefragt: «Was hätten Sie als Kind gerne an Ihren Eltern geändert?» Und sie antwortete geradeheraus: «Mein Vater hätte mich nicht schlagen dürfen.» Da wurde es auf einmal ganz still in der Klasse, denn so etwas Persönliches hatten die Schüler von ihrer Lehrerin noch nie gehört. Ich bin sicher, dass sie in dem Moment etwas ver-

standen haben. Die Lehrerin hat mir später berichtet, dass das Verhältnis zu ihren Schülern besser wurde.

**In Ihrem letzten Buch schreiben Sie: «Wenn du willst, kannst du mit der Kraft deiner Fantasie in deine eigene Welt eintauchen.» Ist das nicht Flucht vor der Wirklichkeit?**

Ich sehe das nicht als Flucht. In unserer Fantasie können wir Reisen durch unsere Innenwelt machen, die existiert ja genauso wie die Aussenwelt. Alles, was unsere Fantasie belebt und stärkt, bereichert uns auch, egal ob Musik, Bücher oder Filme. Gewaltverherrlichung und Horror will ich hier ausschliessen, denn solche Vorstellungen verstören und überfordern viele Kinder. Aber in der Regel beflügelt es, der Fantasie freien Lauf zu lassen. Darum lieben es Kinder, Geschichten zu hören, Bücher zu lesen und Filme zu sehen.

**Mir gefällt die Textstelle, in der Sie schreiben, wir könnten alles, was passiert, aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Auch so «schaffen wir uns unsere eigene Wirklichkeit». Sprechen Sie aus eigener Erfahrung?**

Diese Erfahrung macht, glaube ich, jeder von uns. Alles hat verschiedene Seiten, und je nach Blickwinkel stellt sich uns das Leben so oder auch anders dar. Ich versuche in meinem Buch, den Kindern einen Sinn dafür zu vermitteln, dass ihr ganz eigener Blick auf die Welt entscheidend ist. Und dass es gut ist, sich diese persönliche Sicht der Dinge zu bewahren.

LITERATUR

BEATRIX SCHNIPPENKOETTER (TEXT) / ANTJE DAMM (ILLUSTRATION)  
**Was siehst du, wenn du aus dem Fenster schaust?**  
 Frankfurt am Main: Campus 2011. 246 S., Fr. 28.50





#### DER BIBLIOTHEKAR AUF SCHATZSUCHE

Mit einer speziellen Berufskollegin verbindet den Bibliothekar die Liebe zum Fussball – eine Liebe ohne Ende, wie man weiss. Der Frühling ist vorbei, und die Euro 2012 in vollem Gange; ohne die Schweizer, dafür wie immer mit den Deutschen.

Dass deren Nationalelf jeweils so erfolgreich spielt, liegt vielleicht auch an dem unerschöpflichen Reservoir an Fussball-Weisheiten, die deutsche Trainer und Funktionäre geprägt haben: «Der Ball ist rund» (noch gültig); «Ein Spiel dauert 90 Minuten» (noch begrenzt gültig) oder «Elf Freunde müsst ihr sein» (nur in der Literatur noch anzutreffen). Der letzte Spruch ist auch Titel des Klassikers aller Fussballbücher schlechthin, verfasst von Sammy Drechsel. Von Beruf Journalist und Sportreporter, hat Drechsel den packenden Jugendroman bereits 1955 geschrieben, man findet ihn aber in Neuauflage bis heute in der örtlichen Jugendbibliothek – und neu auch als Taschenbuch. Weshalb?

Der Roman ist mehr als eine authentische Fussballer-Geschichte: Neben der historischen Lesart (Berlin 1935-1936) ist für uns vor allem die unterhaltungsorientierte von Belang. Dass die Spannung, die auf dem Fussballplatz herrscht, sprachlich vermittelt werden kann, ist das Verdienst des Autors und – betrachtet man neuere Fussballbücher – nicht selbstverständlich. Bisweilen kommt es vor, dass sich der Spielverlauf über 15 Seiten zieht: von Langeweile keine Spur.

Langweilig wird es sicher auch nicht, wenn der Bibliothekar mit der Lieblingsbibliothekarin das nächste Mal ein Spiel anschaut – vielleicht gar das EM-Finale?

ROGER MEYER

#### BUCHTIPP

SAMMY DRECHSEL

#### Elf Freunde müsst ihr sein

Taschenbuchausgabe. Hamburg: Carlsen 2012 (Thienemann 1955/2008). 302 S., Fr. 11.90. Als Hörbuch: gesprochen von Dieter Hildebrandt. Hamburg: Hörcompany 2002. 270 Min., Fr. 39.90

#### SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR KINDER- UND JUGENDMEDIE SIKJM

#### gefesselt! Spannung pur in Kinder- und Jugendmedien

Die diesjährige SIKJM-Jahrestagung findet vom 28. bis 29. September 2012 im Centre Loewenberg in Murten statt.

Warum fesseln uns Krimis, Fussballspiele, Bilder und Games... und vor allem: Wie tun sie das? Die Jahrestagung des SIKJM regt an, sich lesend, schauend, schreibend mit Spannung zu befassen und gibt entsprechende Tipps für Bibliothek und Unterricht. Brigitte Frizzoni vom Institut für Populäre Kulturen der Uni Zürich leitet die Tagung mit einem Referat über Grundlagen der Spannungsforschung ein; danach vermittelt Ingrid Tomkowiak, Leiterin der Abteilung Forschung am SIKJM und Professorin am IPK, einen Überblick über verschiedene Genres. Weitere Referate beleuchten, mit welchen Strategien Spannung in Games oder in Sachmedien erzeugt wird. Eine breite Auswahl an Workshops stellt Bezüge zur Praxis der literalen Förderung her, und ein Podiumsgespräch zweier KrimiautorInnen über das Innenleben guter Krimis rundet das Programm ab. Anmeldeschluss ist der 25. August 2012; Anmeldung und Infos gibt's unter [www.sikjm.ch/d/lesefoerderung/tagungen](http://www.sikjm.ch/d/lesefoerderung/tagungen).

E-RARA.CH /

#### SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR KINDER- UND JUGENDMEDIE SIKJM

#### Jugendliteratur aus dem 18. und 19. Jahrhundert digitalisiert

Auf der Plattform e-rara.ch sind neu auch digitalisierte alte Drucke von Jugendbüchern aus dem Bestand des SIKJM elektronisch zugänglich.

Auf der Plattform e-rara.ch werden digitalisierte alte Drucke aus Schweizer Bibliotheken öffentlich und kostenlos angeboten. Kooperationspartner des nationalen Gemeinschaftsprojekts, das im Rahmen von e-lib.ch, Elektronische Bibliothek Schweiz, realisiert wird, sind die



e-rara.ch: «Galerie der merkwürdigsten Säugethiere». Zürich: Ziegler und Söhne 1804.

grossen Universitätsbibliotheken. Daneben sind aber auch weitere Bibliotheken wie etwa jene des SIKJM beteiligt.

Von den 300 Werken aus dem Bestand der Bibliothek des SIKJM, die bis Ende 2012 auf diese Art zugänglich gemacht sein sollen, sind aktuell 35 Schweizer Kinder- und Jugendbücher bzw. Bücher mit einem klaren Schweiz-Bezug erfasst. Sie bieten Material für Untersuchungen zur Kinderliteratur, aber auch allgemein zur Kinder- und Jugendkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, vor allem in der deutschen und französischen Schweiz. Ein Grossteil der Titel stammt aus der Privatsammlung des Verlegers Peter Keckeis (1920-2007). Webseite: [www.e-rara.ch](http://www.e-rara.ch) (SIKJM-Bestand unter «Weitere Kollektionen»).

#### GESELLSCHAFT FÜR FANTASTIKFORSCHUNG (GFF)

#### Übergänge & Entgrenzungen in der Fantastik

Die 3. Jahrestagung der Gesellschaft für Fantastikforschung findet vom 13. bis 16. September 2012 an der Universität Zürich statt (Hauptgebäude, Rämistrasse 71).

Im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts «Übergänge und Entgrenzungen. Welt, Wissen und Identität in fantastischer (Kinder- und Jugend-)Literatur und ihren Verfilmungen» findet die diesjährige Jahrestagung der Gesellschaft für Fantastikforschung in Kooperation mit dem Institut für Populäre Kulturen IPK der Universität Zürich und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM statt. Ausgehend von Übergängen und Entgrenzungen stehen im Fokus der Tagung Dinge, Normen, Wissensbestände, Deutungsangebote und Bedeutungszuschreibungen, wie sie in der Fantastik auftreten. Ziel ist es, deren Thematisierung und Inszenierung von Welt und Subjekt, Realität und Fiktion zu analysieren und damit einen Beitrag zur Bestimmung der kulturellen Bedeutung des Fantastischen





Zur Verleihung des Prix Chronos begeistert Katja Alves (links) mit einer Lesung; den Preis gewinnt Annette Mierswa für «Samsons Reise».

FOTOS: FREDERIC MEYER

zu leisten. Infos zum umfangreichen Programm und zur Anmeldung gibt es unter: [www.ipk.uzh.ch/tagungen/gff2012.html](http://www.ipk.uzh.ch/tagungen/gff2012.html).

#### PRO SENECTUTE SCHWEIZ

##### **Prix Chronos 2012 für «Samsons Reise»**

Am 10. Mai 2012 wurde im Volkshaus in Zürich zum achten Mal der Prix Chronos, der Generationenbuchpreis von Pro Senectute, verliehen.

Die Auszeichnung geht an Bücher, die Generationen verbinden: Kinder und Grosseltern, Schüler und BewohnerInnen von Altersheimen. Sieger des Prix Chronos 2012 ist der Roman «Samsons Reise» der deutschen Autorin Annette Mierswa. Er erzählt wird darin die Geschichte eines Jungen, der bei seinem Opa Rat sucht, als sein bester Freund, sein Hund Samson, eingeschlafert werden soll. Weitere Infos: <http://www.prosenectute.ch/angebote/generationenprojekte/prix-chronos>.

#### INSTITUT FÜR JUGENDLITERATUR, WIEN

##### **Zuhause – in der Kinder- und Jugendliteratur**

Die 43. Tagung des Instituts für Jugendliteratur findet von 16.–18. August 2012 in der Aula am Campus der Universität Wien statt.

Das Institut für Jugendliteratur in Wien widmet sich in seiner Jahrestagung in Vorträgen, Lesungen und Werkstattgesprächen Fragen zu sprachlicher und kultureller Heimat, zu Migration, Exil und zum Heimkommen. Anmeldungen unter [www.jugendliteratur.net/tagung](http://www.jugendliteratur.net/tagung) oder per E-mail: [office@jugendliteratur.net](mailto:office@jugendliteratur.net).

#### SCHWEIZER MÄRCHENGESellschaft

##### **BergWelt in Märchen, Sagen und Geschichten**

Internationaler Kongress von 26. – 30. September 2012 in Valbella/Lenzerheide, Schweiz

Die Europäische Märchengesellschaft e.V. und die Schweizerische Märchengesellschaft laden zu einem Kongress, welcher

dem Thema BergWelt gewidmet ist. Und das hat seinen Grund: Kaum ein anderer Bereich der Natur ist so eng mit Kult und Religion verbunden, ist so reich an Sagen und Geschichten. Programm und Anmeldung: [www.maerchengesellschaft.ch/xml\\_1/internet/de/application/d21/f22.cfm](http://www.maerchengesellschaft.ch/xml_1/internet/de/application/d21/f22.cfm).

#### KIDS+MEDIA

##### **Thema «Schule»**

Die neueste Ausgabe (Heft 1/2012) der Online-Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedienforschung des SIKJM und des Instituts für Populäre Kulturen IPK der Universität Zürich, «kids+media», befasst sich mit dem Thema «Schule». Die Ausgabe als PDF findet sich zum Download unter [www.kids-media.uzh.ch/1-2012.html](http://www.kids-media.uzh.ch/1-2012.html).

#### GESELLSCHAFT FÜR KINDER- UND JUGENDLITERATURFORSCHUNG GKJF

##### **Adaption, Hybridisierung, Intermedialität**

25. Jahrestagung der GKJF vom 17. – 19. Mai 2012 in Kronberg zum Thema «Kinder- und Jugendliteratur im Prozess der Medienkonvergenz»

Das Zusammenwachsen der Medien – im Fachjargon Medienkonvergenz genannt – prägt die Kinder- und Jugendliteratur immer mehr: Nicht nur, dass um Texte wie Paul Maars «Sams»-Bücher ein Medienverbund entsteht mit Hörbüchern, Filmen und Games. Gerade in der Genreliteratur für Jugendliche werden viele Romane von Anfang an als Filmvorlagen konzipiert – so etwa Cornelia Funkes Fantasy-Zyklus «Reckless» –, oder sie entstehen aus Drehbüchern heraus wie Pierdomenico Baccalarios «Stadt aus Sand».

An der Jahrestagung der GKJF standen Medienverbünde wie Ungerers «Drei Räuber», «World of Warcraft» oder ein «Boys Love»-Manga. In Vorträgen wurde analysiert, wie unterschiedliche Medien unterschiedliche Aspekte eines Stoffes betonen

und die Rezeption durch diese Vielschichtigkeit bereichert wird. Petra Schrackmann vom Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich, Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien, zeigte, wie sich mediale Erzählstrategien überkreuzen: Brian Selznicks Text-Bild-Buch «Die Entdeckung des Hugo Cabret» arbeitet z.T. sogar mit filmischeren Mitteln als Martin Scorseses Verfilmung des Stoffes.

Dass längst nicht mehr von Original und Adaption gesprochen werden kann, sondern von Texten in ihren medialen Erscheinungsformen, zeigten auch Vorträge zu «Alice in Wonderland» und Erich Kästners «Emil und die Detektive». Diese Erkenntnisse verlangen nach neuen didaktischen Zugängen, wenn keine Kluft zwischen jugendlicher Medienkultur und Literaturunterricht entstehen soll. Iris Kruse, Didaktik-Professorin in Hamburg, stellte ihr Konzept der intermedialen Literaturrezeption im Unterricht vor, das nicht wie gewohnt Text oder Film zu einem Stoff in den Mittelpunkt stellt, sondern das ästhetische Miteinander aller medialen Spielarten – Deutschdidaktik wird zur Medienkulturdidaktik. Ähnlich setzte Birgit Schlachter mit ihrer Untersuchung die mediale und kulturelle Verflochtenheit von Jugendromanzyklen wie «Twilight» oder «Die Tribute von Panem» in Bezug zu ihrer Rezeption im Internet. Online-Kommentare, Rezensionen und Fanfiction-Foren, betonte sie, seien Teil der neuen Prozesse transmedialen Erzählens.

Nach 8jähriger Amtszeit ist Bernd Dolle-Weinkauff vom Präsidium der GKJF zurückgetreten. Neue Präsidentin ist Ute Dettmar, Leiterin der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur Olfoki an der Universität Oldenburg.

Die 26. Jahrestagung der GKJF wird am Auffahrtswochenende 2013 in Wien zum Thema «Interkulturalität» stattfinden.

CHRISTINE LÖTSCHER



## VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

- BACH, TAMARA. Was vom Sommer übrig ist S. 31  
 BALL, ALAN. True Blood S. 7 (Fernsehserie)  
 BAGGOTT, JULIANNA. Memento – Die Überlebenden S. 29  
 BOYNE, JOHN. Der Junge mit dem Herz aus Holz S. 26  
 ÇELİK, AYGEN-SIBEL. Seidenweg. Sinems Entscheidung S. 31  
 CLEMINSON, KATIE. Otto der Bücherbär S. 24  
 COOKE, TIM. Wie man mit einem Bindfaden die Welt verändert S. 32  
 DRECHSEL, SAMMY. Elf Freunde müsst ihr sein S. 34  
 GLASS, LINZI. Die Farben der Freundschaft S. 30  
 GÖHLICH, SUSANNE. Die Arche Noah S. 10  
 HAUGHTON, CHRIS. Oh nein, Paul! S. 23  
 HERDEN, ANTJE. Letzten Donnerstag habe ich die Welt gerettet S. 27  
 KALDHOL, MARIT. Allein unter Schildkröten S. 30  
 KEMP, ANNA / OGILVIE, SARA. Wenn ein lila Nashorn kommt S. 24  
 KRELLER, SUSAN. Elefant sieht man nicht S. 30  
 LAUBE, EVELYNE / WEHRLE, NINA. Die grosse Flut S. 10  
 LEHMANN, BERND. Von Oben nach Unten Wimmelbuch S. 25  
 MURAIL, MARIE-AUDE. Vielleicht sogar wir alle S. 28  
 PRESSLER, MIRJAM. Nathan und seine Kinder S. 13  
 PRŮCHÁZKOVÁ, IVA. Orangentage S. 29  
 PUTNINS, MARIE. Die wilden Piroggenpiraten S. 27  
 RAJČAK, HÉLÈNE / LAVERDUNT, DAMIEN. Unglaubliche Geschichten von ausgestorbenen Tieren S. 32  
 ROBSON, JENNY. Tommy Mütze S. 27  
 ROSS, GARY. Die Tribute von Panem – The Hunger Games S. 33 (Film)  
 ROTH, VERONICA. Die Bestimmung S. 29  
 SAINT-SAËNS, CAMILLE / CSTOOLS GMBH. Karneval der Tiere S. 33 (iPad-App)  
 SCHÄUBLE, MARTIN. Black Box Dschihad. Daniel und Sa'ed auf ihrem Weg ins Paradies S. 13  
 SCHAMP, TOM. Das tollste ABC der Welt, S. 26  
 SCHEFFLER, AEXEL. Wunderland selbstgemalt S. 24  
 SCHNIPPENKÖETTER, BEATRIX. Was siehst du, wenn du aus dem Fenster schaust S. 21  
 SCHWARZ, SIMON. Packeis S. 33 (Comic)  
 SELZNICK, BRIAN. Wunderlicht S. 28  
 STIRLING, JOSS. Finding Sky. Die Macht der Seelen S. 7  
 TAN, SHAUN. Der rote Baum S. 23  
 TAYLOR, LAINI. Daughter of Smoke and Bone. Zwischen den Welten S. 7  
 TEZUKA, OSAMA. Kimba, der weisse Löwe S. 32 (Comic)  
 TOMAS, SØREN / MUNGO MADSEN, KARSTEN. Such Professor M. – Die verschwundenen Kinder S. 25  
 VAN DE VENDEL, EDWARD / VERSTER, ALAËN. Die Taube, die sich nicht traute S. 23  
 WAECHTER, PHILIP. Der fliegende Jakob S. 26  
 WANDREY, GUIDO. Mein extragrosser Wimmelbuch-Spass S. 25  
 WOOD, MARYROSE. Das Geheimnis von Ashton Place. Aller Anfang ist wild S. 28

## IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM  
 Zeltweg 11, CH-8032 Zürich  
 Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09  
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch  
 Postscheckkonto: 87-778988-9; Postbank NL Karlsruhe, Johanna Spyri-Stiftung, 8032 Zürich  
 Bankleitzahl: 66010075, Kontonummer: 284069755

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Christine Lötscher, christine.loetscher@sikjm.ch;  
 Manuela Kalbermatten, manuela.kalbermatten@sikjm.ch; Gerda Wurzenberger,  
 gerda.wurzenberger@sikjm.ch  
 INSERATE: Jeannine Horni, jeannine.horni@sikjm.ch  
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis  
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2012: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2012: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 12.–

AUFLAGE: 3'500 Exemplare. Erscheint viermal jährlich  
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese  
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Geiger AG Bern, Habsburgstr. 19, CH-3000 Bern 6  
 Telefon +41 (0)31 352 43 44, Fax +41 (0)31 352 80 50, ISDN +41 (0)31 352 76 79  
 info@geigerdruck.ch

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 3/12: 23.8.2012, Heft 4/12: 31.10.2012, Heft 1/13: 31.1.2013  
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

## AGENDA BUCH&amp;MAUS

## 4. Mai bis Ende Juli 2012

Zürich, NordSüd-Verlag: Ausstellung zum 25. Geburtstag von «Der Kleine Eisbär» von Hans de Beer.  
 www.nord-sued.com

## 20. Juni bis 4. August 2012

Luzern, ZHB: Ausstellung der Originalillustrationen von Anna Sommer zu Jean-Jacques Rousseaus Botanischen Briefen.  
 www.zhbluzern.ch/index.php?id=1868

## 10. bis 18. Juli 2012

Schaffhausen, Primarschule Emmersberg: Magistra 2012 im Rahmen der Kurse Schule und Weiterbildung Schweiz. <http://swch.ch/de/magistra>

## 16. bis 18. August 2012

Wien, Universität: Tagung des Instituts für Jugendliteratur zum Thema «Zuhause in der Kinder- und Jugendliteratur»  
 www.jugendliteratur.net

## 13. bis 16. September 2012

Zürich, Universität: Übergänge und Entgrenzungen in der Fantastik: 3. Konferenz der Gesellschaft für Fantastikforschung GFF ausgerichtet vom Institut für Populäre Kulturen und dem SIKJM  
 www.ipk.uzh.ch

## 26. bis 30. September 2012

Lenzerheide/Valbella: «BergWelt in Märchen, Sagen und Geschichten»  
 www.maerchengesellschaft.ch

## 28. bis 29. September 2012

Murten, Centre Löwenberg: SIKJM-Jahrestagung. «gefesselt! Spannung pur in Kinder- und Jugendmedien»  
 www.sikjm.ch

## 10. bis 14. Oktober 2012

Frankfurt: Frankfurter Buchmesse mit Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises 2012. Gastland: Neuseeland  
 www.buchmesse.de

## 1. bis 4. November 2012

Oltten, Stadttheater: Buchmesse Oltten, mit Verleihung des Bookstar 2012 am 3. November um 17 Uhr  
 www.buchmesse-oltten.ch

## 9. November 2012

Schweizer Erzählnacht unter dem Motto «Feuer und Flamme»  
 www.sikjm.ch

## 9. bis 11. November 2012

Basel, Messe: Buchbasel 2012  
 www.buchbasel.ch